

Schwerin als Wissenschafts- und Hochschulstandort weiterentwickeln

Hinter jedem Erfolg steht eine Idee. Hinter jeder Idee stehen Menschen, die sie erdacht und die sich für die Durchsetzung engagiert eingesetzt haben.

Kathrin Hoffmann
0385 / 545 -1652
khoffmann@schwerin.de



Dr. Joachim Wegrad
0385 / 593 683- 60
info@studieren-in-schwerin.de



Dr. Dorothee Wetzig
0385 / 5013 -221
wetzig@schwerin.ihk.de



Inhalt

Kurzzusammenfassung	5
1. Einleitung	7
1.1. Hochschulen als Wirtschafts- und Standortfaktor für Schwerin und die Region	8
2. Rahmenbedingungen	12
2.1 Hochschulstrukturen in Mecklenburg-Vorpommern.....	12
2.2 Bestehende Hochschulangebote in Schwerin.....	14
2.3 Entwicklung der Studierendenzahlen.....	16
2.4 Der Hochschulstandort MV im Bundesvergleich	17
2.5 Faktoren von Studienentscheidungen	18
2.6 Bedarfe der Wirtschaft: IHK-Konjunkturumfrage Frühsommer 2019	18
2.7 Fazit	21
3. Allgemeine Hochschultrends	21
3.1 Internationalität	22
3.2 Digitalisierung	23
3.4 Studieren ohne Abitur.....	23
3.5 Interdisziplinäre Verknüpfungen	25
3.6 Fazit	25
4. Situationsanalyse	25
Zusammenfassende SWOT-Analyse.....	26
5. Best-Practice-Beispiele.....	29
1. Fachhochschule Westküste (FHW).....	29
2. Fachhochschule Tuttlingen.....	29
3. Private Hochschule Wirtschaft und Technik (PHWT).....	30
4. Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW)	30
5. Heilbronner Bildungscampus: Lebenslanges Lernen	31
6. CFK Valley Stade.....	31
6. Entwicklungsfelder für den Ausbau des Hochschul- und Wissenschaftsstandortes Schwerin	32
Handlungsfeld 1: Technisches Entwicklungszentrum für Automatisierung und Prozesssteuerung.....	33
Handlungsfeld 2: Landesakademie für Nachhaltigkeitsforschung und Entwicklung	35
Handlungsfeld 3: Schweriner Akademie für Wirtschaft, Sport und Gesundheit	39
Handlungsfeld 4: Kunststoffzentrum Westmecklenburg.....	42

Handlungsfeld 5: Nutzungsorientiertes Wasserstoffkompetenzzentrum Schwerin	45
7. Einzelmaßnahmen und notwendige Schritte zur Umsetzung der Ziele	47
7.1. Vernetzung von Studierenden und Schülern	47
7.2. Erste Schritte zur Umsetzung	48
8 Zusammenfassung	51
Quellenverzeichnis	52
Abbildungsverzeichnis	53

Kurzzusammenfassung

Deutschlands Hochschulen bilden derzeit mit knapp 2,9 Mio. mehr Studierende aus als jemals zuvor. **Der Andrang an den Hochschulen hält an**, die Studienanfängerquote erreicht mit knapp 56% eines Geburtsjahrgangs ein Alljahreshoch. An den Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern stagniert die Zahl der Studierenden bei unter 40.000. Bei zunehmenden Fachkräfteengpässen sind moderne Bildungsangebote, welche junge Menschen auch überregional ansprechen und ins Land holen, gefragter denn je. Ein Standort Schwerin kann in Kooperation mit bestehenden Einrichtungen einer „**Hochschule MV**“ Teil der Lösung sein, um neue Studieninhalte und -formate anzubieten.

Die Industrieansiedlungen der vergangenen Jahre haben das **Angebot an qualifizierten Fachkräften** auch in Schwerin weitgehend aufgebraucht. Entscheidender Faktor für weitere Investitionsentscheidungen im Bereich der Produktion aber auch in Forschung und Entwicklung sind verfügbare Fachkräfte.

Ziel muss es sein, ein Studienangebot mit **überregionaler Strahlkraft** in Schwerin aufzubauen, um **zusätzliche Studierende** nach Mecklenburg-Vorpommern zu ziehen. Ziel kann nicht sein, eine Verlagerung von Studierenden aus anderen Regionen Mecklenburg-Vorpommerns nach Schwerin zu bewirken. Die Studienformate sollen dabei möglichst **praxisorientiert, international, interdisziplinär**, sowie **in Kooperation** mit bestehenden Hochschulen entwickelt werden.

Ein Ausbau von Wissenschafts- und Hochschulstrukturen in Schwerin kann die weitere **soziokulturelle und wirtschaftliche Entwicklung** der Landeshauptstadt maßgeblich und nachhaltig positiv beeinflussen.

Als Partner für einen Aufbau staatlicher Hochschulstrukturen in Schwerin wird die **Hochschule Wismar** favorisiert. Baldmöglichst sollten zwischen der Landeshauptstadt Schwerin und der Hochschule Wismar gemeinsame Kooperationsräume ausgelotet werden.

Neben der Entwicklung neuer Hochschulangebote wird sich die Landeshauptstadt Schwerin dafür einsetzen, dass **private Hochschulen** als anerkannter Bestandteil in eine zukunftsorientierte Hochschulpolitik Mecklenburg-Vorpommerns eingehen.

Schwerin und Umgebung weisen Kompetenzen und unausgeschöpfte Potenziale auf, die sich als Teil einer übergreifenden Landesstrategie für Mecklenburg-Vorpommern stärker nutzbar machen ließen. So kann Schwerin als Teil der **Metropolregion Hamburg** und logistisch günstig gelegen zwischen den Metropolen Hamburg und Berlin einen wertvollen Beitrag dazu leisten, die Wertschöpfung und Innovationskraft in Mecklenburg-Vorpommern zu steigern. Als Kompetenzträger in Bereichen wie Kunststoffverarbeitung, Entwicklung von Brennstoff- und Elektrolysezellen sowie Informationstechnik liefert Schwerin konkrete Ansatzpunkte, um sich zu einem **Technologiestandort mit modernem Profil** zu entwickeln.

Als gegenwärtig besonders aussichtsreich werden die Handlungsfelder

- **Entwicklungszentrum für Prozesssteuerung und Automatisierung,**
- **Landesakademie für Nachhaltigkeitsforschung und Entwicklung,**

- **Hochschule für Wirtschaft, Sport und Gesundheit,**
- **Biobasierte Kunststoffentwicklung und –recycling** sowie
- **Ausbau des Wasserstoffkompetenzzentrums**

angesehen (s. Kapitel 6).

Je nach Handlungsfeld und Realisierung von Studienangeboten durch private oder staatliche Hochschulen wird auf Grundlage der Best-Practice-Beispiele ein Potenzial von zusätzlichen Studierenden bis zu 2.000 für Schwerin geschätzt (s. Kapitel 5).

1. Einleitung

Die Stadtvertretung hat in ihrer 39. Sitzung am 3. Dezember 2018 mit dem Antrag Nr. 01648 „Schwerin als Wissenschafts- und Hochschulstandort weiterentwickeln“, den Oberbürgermeister beauftragt:

1. mit der Landesregierung in Verhandlungen über die Entwicklung der Landeshauptstadt Schwerin als Wissenschafts- und Hochschulstandort mit dem Ziel einzutreten, die bestehenden Hochschulen angemessen zu unterstützen und darüber hinaus auch eine staatliche Hochschule in Schwerin anzusiedeln.
2. bei den Hochschulen des Landes dafür zu werben, Aktivitäten am Wissenschaftsstandort Schwerin mit dem Ziel zu entwickeln, hier neue Fachbereiche zu etablieren oder vorhandene Fachbereiche, etwa wegen Überlastung vorhandener Kapazitäten am bisherigen Standort, hierher zu verlagern.
3. eine Entwicklungskonzeption zu erarbeiten, die der Stadtvertretung bis zum 31.06.2019 zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen ist.

Dieser Beschluss ist Grundlage für diese Entwicklungskonzeption. Gleichzeitig hat mit diesem Beschluss die Debatte um den Hochschul- und Wissenschaftsstandort weiter an Dynamik gewonnen. Seit Jahren bemühen sich die Landeshauptstadt und verschiedenste Einrichtungen, vor allem die Vereine Förderer von Hochschulen in Schwerin e.V. und Pro Schwerin e.V., Wissenschafts- und Hochschulstrukturen in Schwerin zu entwickeln. Verschiedenste Veranstaltungsreihen wie die alljährlich stattfindende Schweriner Wissenschaftswoche, die Nacht des Wissens oder das Studium Generale wurden etabliert. Zudem hatten sich im März 2018 14 Vereine und Wirtschaftsverbände sowie die beiden Wirtschaftskammern ein 10 Punkte-Papier für die „Steigerung der kulturellen Strahlkraft des Wirtschaftsstandortes Schwerin“ verabschiedet. Unter Punkt sechs „Bildung ganz vorn“ werden die Stärkung Schwerins als Wissenschafts-, Ausbildungs- und Studienort als Voraussetzung für eine weitere gute Entwicklung Schwerins als Arbeits-, Ausbildungs- und Investitionsstandort gefordert.

Im Januar 2019 hat die Fraktion DIE LINKE einen Antrag in den Landtag MV eingebracht (Drucksache 7/3058, Landtagssitzung 25.01.2019), welcher die Berücksichtigung von Schwerin als Standort für eine staatliche Hochschule in der Landeshochschulpolitik beinhaltete. Der Antrag wurde abgelehnt mit der Begründung, dass eine Entscheidungsfindung verfrüht wäre. Relevante Grundlagen, wie die Ausrichtung und mögliche Finanzierungsmodelle, würden erst im von der Stadtvertretung bis Sommer 2019 geforderten Entwicklungskonzept erörtert werden.

Vor diesem Hintergrund wird eine Entwicklungskonzeption erarbeitet werden, welche Handlungsfelder aufzeigt, um die bestehenden privaten Hochschulen in der Landeshauptstadt sowie weitere Interessenten angemessen zu unterstützen und darüber hinaus eine staatliche Hochschule in Schwerin anzusiedeln.

Schweriner Schulterschluss für mehr Wissenschaft und Hochschule

Für die Erarbeitung kooperiert die Landeshauptstadt mit dem Verein Förderer von Hochschulen in Schwerin e.V. sowie mit der Industrie- und Handelskammer (IHK) zu Schwerin. Die IHK zu Schwerin hat seit Januar 2019 Ressourcen für das neu

eingerrichtete Projekt „Ausbau des Hochschul- und Wissenschaftsstandortes Schwerin/Westmecklenburg“ bereitgestellt. Die regionale Wirtschaft hat damit zum Ausdruck gebracht, dass sie es als wichtig erachtet, die Innovationsfähigkeit der Unternehmen zu fördern sowie die Attraktivität Schwerins als Landeshauptstadt zu erhöhen. Gleichzeitig signalisiert die regionale Wirtschaft damit, dass sie den Prozess aktiv unterstützen möchte.

Der Verein Förderer von Hochschulen in Schwerin e.V. hat in seiner Vorstandssitzung am 28. Januar 2019 zur Unterstützung des Erarbeitungsprozesses der Entwicklungskonzeption einen Beirat gegründet, welcher von Frau Dr. Dorothee Wetzig, Projektleiterin der IHK zu Schwerin, geleitet wird. Die rund 30 Beiratsmitglieder sind Vertreter Schweriner Hochschulen, in den verschiedenen regionalen Wirtschaftsbranchen tätig oder Repräsentanten regionaler Vereine und Verbände. Sie haben zum Ziel, Informationen zum Wissenschafts- und Hochschulstandort Schwerin zusammenzuführen, zu sichten und zu bewerten. Seine Erkenntnisse stellt der Beirat für das Konzept zur Entwicklung des Wissenschafts- und Hochschulstandortes Schwerin zur Verfügung. Nach Fertigstellung des Entwicklungskonzeptes wird der Beirat die Umsetzung und Vertiefung des Konzeptes unterstützen.

Die Entwicklungskonzeption soll auf Grundlage der Beiratssitzungen, Workshops, Expertengespräche und der IHK- Umfrage von Frühsommer 2019 entstehen. Auch die Ergebnisse der IHK-Wirtschaftskonferenz im September 2019 und die Umfrage „Studieren in Schwerin“ sind in die Konzeption eingeflossen. Darüber hinaus wurden Best-Practice-Beispiele herangezogen, welche in Abschnitt 5 näher erläutert werden.

1.1. Hochschulen als Wirtschafts- und Standortfaktor für Schwerin und die Region

Die Attraktivität und Leistungsfähigkeit Schwerins als Ort zum Leben, Lernen und Arbeiten wird entscheidend von der weiteren Entwicklung der Landeshauptstadt in den nächsten Jahren abhängen. Wie gelingt es der Stadt, als innovativer und zukunftsweisender Standort wahrgenommen zu werden? Der Fachkräftemangel und die Digitalisierung sind die größten Herausforderungen für Unternehmen und Wirtschaftsförderer in Städten, Kreisen und Regionen.

So sehen sich die regionalen Unternehmen seit Jahren mit wachsenden Nachwuchssorgen konfrontiert. In der IHK-Konjunkturumfrage wird die Fachkräftesicherung seit Jahren als das mit Abstand größte Risiko der wirtschaftlichen Entwicklung der heimischen Unternehmen angeführt (68 Prozent zu Jahresbeginn 2019). Neben akademisch gebildeten Mitarbeitern werden gut qualifizierte Fachkräfte benötigt, die ihr Wissen durch Weiterbildungen auf dem geforderten Niveau halten.

Auch im Bereich Wissenstransfer Wirtschaft – Wissenschaft sind die vorhandenen Angebote ausbaufähig. Innovative Unternehmen aus Westmecklenburg müssen meist aufwändig nach Forschungs Kooperationen suchen. Außerhalb der Hochschule Wismar gibt es in ganz Westmecklenburg lediglich die HIAT gGmbH als wirtschaftsnahe Forschungseinrichtung im Bereich der Entwicklung von Brennstoff- und Elektrolysezellen.

Hochschulen als Wirtschafts- und Standortfaktor

Im Bereich Standortmarketing fehlt der Landeshauptstadt ein entscheidender Erfolgsfaktor bezogen auf wissenschaftliche Einrichtungen. Je besser sich Schwerin und Westmecklenburg als Wissenschafts- und Hochschulstandort positionieren können, umso erfolgreicher kann der IHK-Bezirk im Wettbewerb um junge Menschen und Unternehmen werben. Hier spielen auch indirekte Effekte eine Rolle: Wissenschaftliche Einrichtungen bereichern nicht nur die Bildungslandschaft, sondern ebenso das kulturelle, soziale und interkulturelle Leben.

Im Antrag der Stadtvertretung heißt es dazu: „In den letzten Jahren ist es der Stadtpolitik in Zusammenarbeit mit der Landespolitik gelungen, eine Reihe von Wirtschaftsunternehmen in Schwerin anzusiedeln. Diese benötigen ebenso wie bereits ansässige Unternehmen dringend junge, qualifizierte Fachkräfte. Wirtschaftsnahе Wissenschaftsstrukturen helfen dabei, die Wettbewerbsfähigkeit am Standort erhalten und ausbauen zu können. In der Landeshauptstadt Schwerin sind verschiedene private und öffentliche Träger von Hochschulen engagiert. Jedoch verfügt Schwerin als einzige Landeshauptstadt der Bundesrepublik Deutschland derzeit über keine öffentlich-rechtliche Hochschule des Landes. Mit der Stärkung bestehender und der Schaffung neuer Hochschulstrukturen in Schwerin werden Zukunftschancen für Wirtschaft, Bildung und Kultur maßgeblich gefördert. Sie generieren Umsatz, forcieren eine moderne Wirtschaftskraft, machen Schwerin interessanter, attraktiver, kulturell vielfältiger, jünger und geben der Stadt mehr internationale Ausstrahlung.“

Technologietransfer braucht regionale Strukturen

Dieser Ansatz der Stadtvertretung wird durch wissenschaftliche Untersuchungen gestützt. So bestätigte der Thünen Report 60 (August 2018) jüngst die Bedeutung von lokal verankerter Forschung und Entwicklung für den Wohlstand eher ländlich geprägter Regionen. Denn das für die Wettbewerbsfähigkeit seiner kleineren und mittleren Unternehmen relevante Erfahrungswissen ist nur begrenzt mobil. Regionale wirtschaftliche Entwicklung ist demnach nicht vollständig strukturell determiniert, sondern wird durch Unternehmen getragen, die durch Erfahrung und Innovation kompetitive Vorteile aufbauen (Margarian, 2018).

Die Förderung von Hochschulstrukturen schafft folglich die Voraussetzungen für einen funktionierenden Technologietransfer innerhalb einer Region. Damit lässt sich insgesamt die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen verbessern sowie die Modernisierung der Wirtschaftsstruktur vorantreiben.

Der Volkswirtschaftsprofessor Jens Südekum schlägt vor, gut ausgestattete Fachhochschulen, die eng mit der lokalen Wirtschaft kooperieren, als Instrumente einzusetzen, um Entwicklung in ländlicheren Regionen voranzutreiben. Diese würden zur Diffusion von Wissen beitragen, und das vorhandene Potenzial produktiver machen. Als Folge würden weniger Menschen aus den ländlichen Räumen in die Metropolen abwandern. Dies sei ein wirksames Mittel als beispielsweise Firmensubventionen, da diesbezüglich die Mitnahmeeffekte groß seien (Eisenring, 2018).

Innovationsfähigkeit entscheidend für künftige Entwicklung

Auch eine im Juni 2019 erschienene Studie des Münchener Ifo-Instituts und der Bertelsmann Stiftung betont die Notwendigkeit von unternehmerischer Innovationsfähigkeit, um das sinkende Arbeitskräfteangebot in u.a. Mecklenburg-Vorpommern durch eine höhere Produktivität auszugleichen. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Thüringen und das Saarland ihre Innovationskraft – gemessen an der sogenannten Totalen Faktorproduktivität – bis 2035 mehr als verdoppeln müssten, um das derzeitige Wachstum trotz rückläufiger Erwerbsquoten aufrechtzuerhalten. Die Autoren empfehlen u.a. eine bessere regionale Vernetzung von Unternehmen und Hochschulen (auch im Rahmen einer neuen Clusterpolitik) (Gillmann, 2019).

Hochschulen als Leistungsträger für akademische Fachkräfte

Derzeit gibt es in Schwerin fünf private Hochschulen mit etwa 1.000 Studierenden. Dies sind die Fachhochschule des Mittelstandes (FHM) mit 250 Studierenden, die Hochschule der Bundesagentur für Arbeit (HdBA) mit rund 660 Studierenden, die isba University Internationale Studien- und Berufsakademie, die Hamburger Fern-Hochschule. Die Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie (VWA) MV e.V. bietet in Schwerin Verwaltungs- und Wirtschaftsstudiengänge auf Hochschulniveau an. 48 Studierende wurden im Oktober 2019 am Standort Schwerin immatrikuliert.

Erklärtes Ziel ist es, die bestehenden Wissenschafts- und Hochschulstrukturen zu stärken und auszubauen. Neue erweiterte Wissenschafts- und Hochschulstrukturen helfen bei der Ansiedlung von wissenschaftlichen Aktivitäten und von Forschung. Die enge Verzahnung mit der hiesigen Wirtschaft spielt dabei eine wichtige Rolle. Zur Sicherung akademischer Fachkräfte müssen zudem die vor Ort ansässigen Hochschulen weiter gestärkt werden.

Dieses Konzept wird und kann nicht starr sein, sondern soll Freiraum bieten, um auf aktuelle Entwicklungen reagieren zu können. Dabei sollen die Stärken der Stadt und der Region herauskristallisiert werden. Wo sind bereits fachliche Kompetenzen vorhanden, die es auszubauen gilt? Welche Expertise gibt es vor Ort, die ausgebaut werden kann?

Hochschulen machen Städte zu weit mehr als Wissensstädte. Schwerin könnte verjüngen und für Einwohnerwachstum durch Studierende aus anderen Bundesländern sowie aus dem Ausland sorgen. Eine neue Hochschule wäre aber auch ein Angebot an die Schweriner Jugend, hier vor Ort zu bleiben und zu studieren.

Die Bertelsmann Stiftung beauftragte 2019 das Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung mit einer Studie zu Trends im Wanderungsgeschehen. Sie fand heraus, dass das Leben in der Stadt ein großer Trend sei, aber auch kleine und mittlere Städte sowie der ländliche Raum in der Nähe von Metropolen von Umzügen profitierten (Stadt-Umland-Effekte). Die Umzugsgründe werden als sehr heterogen beschrieben. Allerdings sind hohe Mieten und das Zusammenleben mit Kindern oder Eltern offenbar sehr wichtige Faktoren bei der Entscheidung. Fazit: Gute Studienbedingungen wären ein triftiger Grund, um den Lebensmittelpunkt für das Studium nicht zu verlagern (Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, 2019).

Studierende aus anderen Ländern hinzugewinnen

Der Ausbau des Hochschulstandortes Schwerin ist eine Investition für die Zukunft, die unbedingt und mit vollem Engagement angegangen werden sollte. Dabei will die Stadt nicht auf Studentinnen und Studenten anderer Fach- und Hochschulen im Land bauen, sondern in erster Linie attraktiver Studienort für Studierende anderer Bundesländer und dem Ausland sein, um einen Mehrwert für das ganze Land Mecklenburg-Vorpommern zu liefern.

Wissenschafts- und Hochschulstrukturen bringen neue Chancen und Perspektiven und sind ein entscheidender Wirtschaftsfaktor. Nicht nur die Stadtgesellschaft profitiert von jungen wissbegierigen Menschen, sondern vor allem die Wirtschaft und der zentrale Verwaltungsstandort. Der Nordosten der Republik stellt deutschlandweit betrachtet eine strukturschwache Region dar, die es weiter zu stärken und Wertschöpfung zu generieren gilt.

Kooperative Ansätze verfolgen

Es muss in diesem Zusammenhang erklärtes Ziel sein, regionale Kompetenzen, die Schwerin und Region auszeichnen, im strategischen Interesse des Landes Mecklenburg-Vorpommern auszubauen. In Kooperation mit bestehenden wissenschaftlichen Strukturen im gesamten Bundesland könnten bisher ungenutzte Potenziale ausgeschöpft werden. Gemeinsam könnten innovative Forschungs- wie Studienangebote geschaffen werden, die in der Landeshauptstadt zu verorten sind, z.B. um Ressourcen und Menschen aus der Metropolregion Hamburg nach Mecklenburg-Vorpommern zu leiten. Die Anbindung Schwerins an die Metropolregion Hamburg kann intensiver genutzt werden, um für das gesamte Bundesland neue Möglichkeiten zu eröffnen. Ein erster Schritt ist in diesem Zusammenhang der Aufbau eines digitalen Innovationsraumes in der Schweriner Innenstadt. Die Eröffnung ist für Frühjahr 2020 geplant.

Schwerin als Tür zur Metropolregion Hamburg

Seit Ende Februar 2017 ist Schwerin Mitglied der Metropolregion Hamburg (MRH) und damit Teil einer der wirtschaftsstärksten Regionen Deutschlands. Die Metropolregion Hamburg umfasst vier Bundesländer, 17 Kreise und Landkreise, drei kreisfreie Städte sowie 12 Wirtschafts- und Sozialpartner. Sie hat eine Flächengröße von knapp 28.500 Quadratkilometer und 5,3 Millionen Bewohnerinnen und Bewohner. Die Metropolregion ist das wirtschaftliche Zentrum im Norden. Gute Infrastruktur, innovative Unternehmen, bekannte Forschungseinrichtungen und ein breites Hochschulnetz sind einige der Pluspunkte.

Die OECD hat im September 2019 ein Gutachten vorgelegt, wie die Metropolregion Hamburg im internationalen Vergleich aufgestellt ist. Die Metropolregion Hamburg ist die erste deutsche Region, die sich einem solchen Gutachten zur Regionalentwicklung stellt. Ziel war es, Impulse zur Stärkung der Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit zu erhalten. In der knapp 200-seitigen Analyse gibt die OECD über 50 Empfehlungen in den sechs Themenfeldern: Innovation, Bildung und Fachkräfte, Digitalisierung, Wohnraum- und Verkehrsplanung, erneuerbare Energien sowie Kultur- und Tourismusmarketing.

Handlungsdruck nach OECD-Studie nutzen

Die Studie gibt Empfehlungen, die helfen sollen, die Potenziale in der Produktivität und die Wettbewerbsfähigkeit besser zu nutzen, einen beschleunigten Wachstumspfad einzuschlagen und die Lebensqualität zu erhöhen.

Das vorgelegte Gutachten der OECD bestärkt die Landeshauptstadt in ihrer Forderung nach Ansiedlung einer staatlichen Hochschule in Schwerin. Die OECD macht für das schwache Wachstum der Arbeitsproduktivität in der MRH beispielsweise das vergleichsweise geringe Kompetenzniveau der Beschäftigten mit einem zu niedrigen Anteil an Hochschulabsolventen verantwortlich. Die OECD-Studie motiviert und ermutigt die kommunalen Akteure, den eingeschrittenen Weg weiter zu verfolgen.

Schwerin als Mitglied der Metropolregion Hamburg kann mit erweiterten Hochschulstrukturen an Strahlkraft innerhalb der Metropolregion gewinnen. Positives Beispiel ist dabei die Zusammenarbeit der Helios-Kliniken Schwerin mit der Medical School Hamburg (Abschnitt 7).

Zuwanderung aus Hamburg realisieren

Die Klage über hohe Mieten in den großen Metropolen, ist allerorten zu hören. Dies ist auch eine Chance für Schwerin, denn hier ist Wohnraum zu moderaten Preisen vorhanden. Dieser Aspekt macht Schwerin auch attraktiv als Hochschulstandort für Schweriner Schülerinnen und Schüler bzw. für Studierende aus anderen Bundesländern. Auch aus dieser Sicht ist Schwerin eine gute Alternative zum Studium in Hamburg oder in anderen Großstädten. Die meisten Studierenden sind relativ ungebunden. Viele wechseln für das Studium den Wohnort. Gerade Studierende sind flexibel. Da lohnt es sich, Wohnortalternativen publik zu machen. Diese Chance möchte die Landeshauptstadt nutzen und Studenten in die Stadt locken. Mit einem ansprechenden Hochschulangebot, kurzen Wegen und mit Life-Balance. Erste Marketingaktionen wurden ins Leben gerufen. Bereits jetzt wirbt die Stadt deutschlandweit um junge Leute, Fachkräfte und Studenten. Ziel der Kampagne „Lebenshauptstadt Schwerin“ ist es, die Stadt als attraktiven Wohn-, Lern- und Arbeitsstandort bekannter zu machen. Die Kampagne zeigt, Leben ist auch, vielleicht sogar noch lebenswerter, in günstigen und kleineren Städten. Zusehens entstehen neue Projekte und Initiativen und dazu gibt es ein vielfältiges Schweriner Kultur- und Sportangebot und alles für relativ geringeres Geld, verglichen mit dem Preisniveau in Metropolen. Studenten und potentielle Zuzügler als neue Zielgruppe sollen der Stadt einen Schub geben.

2. Rahmenbedingungen

2.1 Hochschulstrukturen in Mecklenburg-Vorpommern

In Mecklenburg-Vorpommern befinden sich zwei Universitäten (Rostock und Greifswald), drei Hochschulen (Neubrandenburg, Stralsund und Wismar), eine Kunsthochschule (Hochschule für Musik und Theater Rostock) sowie eine Verwaltungsfachhochschule (Güstrow) in staatlicher Trägerschaft.

Darüber hinaus gibt es eine Auswahl an privaten Hochschulen wie die Hochschule der Bundesagentur für Arbeit (HdBA) in Schwerin, die Fachhochschule des Mittelstandes in Schwerin und Rostock, das Studienzentrum Schwerin der

Hamburger Fern-Hochschule (HFH) sowie die ISBA - Internationale Studien- und Berufsakademie am Standort Schwerin. Die Europäische Fachhochschule in Rostock bietet praxisorientiertes Studieren in den Bereichen Management, Gesundheit & Soziales an. Die Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie MV e.V. (VWA) ist an den Standorten Schwerin und Rostock etabliert.

Die Universität Greifswald wurde im Jahr 1456 gegründet. Aktuell bietet sie über 60 Studienfächer in Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften an. Zur Internationalität tragen Austauschprogramme mit europäischen Universitäten sowie Hochschulen in Amerika, Asien und Australien bei. Als erste deutsche Universität betreibt die Universität Greifswald seit 2002 eine Außenstelle in der vietnamesischen Hauptstadt Hanoi.

Gegründet im Jahr 1419, ist die Universität Rostock die älteste Universität im nördlichen Europa, der Region des Städtebundes der Hanse. Gründungsfakultäten waren die heutige Philosophische Fakultät, sowie die Juristische und die Medizinische Fakultät. Im Jahr 1432 kam die theologische Fakultät hinzu. Im 20. Jahrhundert kamen eine Agrarwissenschaftliche, eine Sozialwissenschaftliche, eine Mathematisch-Naturwissenschaftliche und eine Ingenieurwissenschaftliche Fakultät hinzu. Aktuell bietet die Universität Rostock über 100 Studiengänge an.

Die Hochschule Wismar kann auf eine über hundertjährige Historie zurückblicken. Die ursprüngliche Konzentration auf die Ingenieurwissenschaften wurde in den zurückliegenden Jahrzehnten erfolgreich auf die Felder Wirtschaftswissenschaften und Gestaltung ausgeweitet, so dass die Hochschule Wismar sich durch ein Drei-Säulen-Profil auszeichnet. Die Hochschule unterhält Außenstandorte in Malchow auf der Insel Poel und in Rostock/Warnemünde. Zudem hat die Hochschule Wismar mit der WINGS – Wismar International Graduation Services GmbH – ein erfolgreiches Fernstudium-Angebot entwickelt. Von den mehr als 8.000 Studierenden insgesamt haben inzwischen mehr als die Hälfte ein Fernstudium aufgenommen.

1991 gegründet, gehören die Hochschulen Neubrandenburg und Stralsund zu den jüngeren Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern. Verteilt auf vier Fachbereiche, stehen derzeit über 20 Studiengänge in Neubrandenburg zur Auswahl. In Stralsund können Studienbewerber an drei Fakultäten zwischen knapp 30 Studiengängen wählen.

Im selben Jahr wurde auch die Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege des Landes Mecklenburg-Vorpommern in Güstrow gegründet. Die Fachhochschule gehört seitdem zum Geschäftsbereich des Innenministeriums Mecklenburg-Vorpommern und soll die Studierenden auf ein berufliches Tätigkeitsfeld im öffentlichen Dienst vorbereiten.

Die Hochschule für Musik und Theater Rostock (hmt) wurde 1994 als eigenständige künstlerische Hochschule gegründet, die die Musik- und Schauspielausbildung vereint. Studierende aus mehr als 40 Nationen erhalten hier ihre künstlerische Ausbildung in einem von mehr als 30 Studiengängen.

Die rechtliche Stellung der Hochschulen ist im Hochschulgesetz des Landes Mecklenburg-Vorpommern bestimmt. Kernanliegen des Gesetzes ist es, die Hochschulautonomie zu stärken, effiziente Strukturen zu schaffen und die

Internationalisierung voranzutreiben. Die einzelnen Schwerpunkte und wissenschaftlichen Profile der Hochschulen sind in den Zielvereinbarungen verankert, die die Hochschulen gemeinsam mit dem Land abschließen.

Hochschule	Träger	Standort	Studierende 2018/2019
Universität Rostock	staatlich	Rostock	13322
Universität Greifswald	staatlich	Greifswald	10179
Hochschule für Musik und Theater Rostock (HMT)	staatlich	Rostock	502
Hochschule Neubrandenburg	staatlich	Neubrandenburg	2057
Hochschule Stralsund	staatlich	Stralsund	2331
Hochschule Wismar	staatlich	Wismar	7979
Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege (FHÖ)	staatlich	Güstrow	443
Hochschule der Bundesagentur für Arbeit	staatlich	Schwerin	612
Fachhochschule des Mittelstands (FHM)	privat	Schwerin, Rostock	454
Europäische Fachhochschule	privat	Rostock	288

Tabelle 1: Studierende nach Hochschulen in MV (Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern, 2019)

2.2 Bestehende Hochschulangebote in Schwerin

In Schwerin gibt es aktuell fünf private Hochschulen und Hochschulangebote mit etwa 1.000 Studierenden.

Die größte Zahl an Studierenden hat die Hochschule der Bundesagentur für Arbeit (HdBA) mit ca. 600 Studierenden am Standort Schwerin zu verzeichnen. Am Campus Schwerin in der Wismarschen Straße werden die beiden Bachelorstudiengänge Arbeitsmarktmanagement und Beratung für Bildung, Beruf und Beschäftigung angeboten. Die HdBA versteht sich als forschende Hochschule des größten Dienstleisters am Arbeitsmarkt. An der Hochschule werden in erster Linie die Fachkräfte für die Bundesagenturen und die Jobcenter vor allem in den nördlichen Bundesländern ausgebildet. Die Hochschule wird weiter ausgebaut, ein Zeichen, dass das Angebot sehr gut angenommen wird.

Etwa 250 junge Frauen und Männer studieren an der Fachhochschule des Mittelstandes (FHM). Die FHM hat sich in den vergangenen Monaten neu aufgestellt mit einer neuen wissenschaftlichen und organisatorischen Leitung. Auch die Studienangebote wurden aktuellen Anforderungen angepasst. Das Angebot ist breiter geworden. Die FHM verfügt über ein Portfolio von rund 60 akkreditierten Studiengängen, die je nach Bedarf auch in Schwerin angeboten werden können. So ist beispielsweise ab Oktober 2020 ein praxisintegrierter Studiengang „Wirtschaftsingenieur – Schwerpunkt Energie- und Umwelttechnik“ in Schwerin geplant.

Neben dem klassischen Vollzeitstudium kann an der Bildungseinrichtung am Pfaffenteich auch ein duales Studium und ein berufsbegleitendes Top-up-Studium aufgenommen werden. Der Name der Hochschule ist dabei Programm. Viel Wert wird auf Praxisnähe und Anforderungen aus der Wirtschaft gelegt. Ein weiteres Beispiel ist die Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer Schwerin. Zusammen mit der Handwerkskammer wird ein Kooperatives Bachelorstudium "Handwerksmanagement" angeboten. Das Top-up-Studium richtet sich an Studierende, die bereits eine abgeschlossene Ausbildung haben. Mit dem Ausbildungsabschluss kann die Studiendauer verkürzt und parallel im Unternehmen gearbeitet werden.

Inhaltlich hat die FHM auf Anforderungen nach Fachkräften reagiert und ihr Angebot im Bereich Bildungswissenschaften ab den Studienjahr 2019/2020 erweitert. Angesichts des großen Bedarfs an Erzieherinnen und Erziehern sowie Grundschullehrerinnen und Grundschullehrern in den kommenden Jahren wurde der neue Studiengang "Bildungswissenschaften Primar- und Elementarpädagogik" aufgelegt. Damit wird künftigen Pädagogen die Möglichkeit über einen qualifizierten Seiteneinstieg als Lehrer an Grundschulen in MV gegeben. Neu ist auch die Fachrichtung Wirtschaftspsychologie als Ergänzung zu den Studiengängen Psychologie und Betriebswirtschaftslehre als Teilzeitstudium. Weitere Studiengänge sind Wirtschaft und Recht sowie Sozialpädagogik und Management. Jährlich studieren zudem ca. 100 Kollegiaten aus dem asiatischen Raum in Schwerin und absolvieren ihr studienvorbereitendes Jahr.

Am Studienzentrum Schwerin der Hamburger Fern-Hochschule können die Studienrichtungen Gesundheits- und Sozialmanagement (B.A.), Pflegemanagement (B.A.) und Berufspädagogik für Gesundheits- und Sozialberufe (B.A.) studiert werden.

Auf den Fachkräftemangel in den öffentlichen Verwaltungen will verstärkt die VWA MV reagieren. Die VWA MV ist eine staatlich anerkannte Einrichtung der Weiterbildung. Sie bietet seit über 25 Jahren berufsbegleitende Präsenzstudiengänge als wirtschaftswissenschaftliche Weiterbildung auf Hochschulniveau. Am Studienort Schwerin sind derzeit 48 Studierende immatrikuliert. Die 6-semesterigen Studiengänge starten in einem dreijährigen Rhythmus. 2019 war wieder Studienbeginn. Das Studium erfolgt berufsbegleitend. Die Idee der VWA lebt davon, dass in den Universitäts- und Hochschulstandorten entsprechende Dozenten für die nebenberufliche Tätigkeit gewonnen werden können. Der Standort Schwerin ist für die VWA sehr interessant, da hier die öffentliche Verwaltung und die Unternehmen stark aufgestellt sind.

Ein weiteres privates Studienangebot hält die ISBA - Internationale Studien- und Berufsakademie am Campus am Ziegelsee bereit. Sie versteht sich als Hochschule im Gesundheitsbereich. Die achtsemesterigen Studiengänge integrieren die Ausbildung in die Bachelorstudiengänge. Am Ende des sechsten Semesters legen die Studierenden die staatliche Prüfung zum/r Physiotherapeuten/in oder Logopäden/in entsprechend der bundeseinheitlichen Ausbildungs- und Prüfungsordnung und internationaler Standards ab. In zwei weiteren Semestern kann der Bachelor auf Science erworben werden.

2.3 Entwicklung der Studierendenzahlen

In Mecklenburg-Vorpommern verlassen jährlich etwa 5.500 Menschen die Schule mit einer Hochschulzugangsberechtigung. Nach Jahren des Rückgangs scheint sich diese Zahl auf einem stabilen Niveau einzupendeln. Mit 36,7 Prozent (2017) ist die Studienanfängerquote (Anteil der Studienanfänger an der Bevölkerung des entsprechenden Geburtsjahres) in Mecklenburg-Vorpommern zusammen mit Sachsen (36,6 Prozent) die niedrigste im ganzen Bundesgebiet (Durchschnitt Deutschland: 57 Prozent).

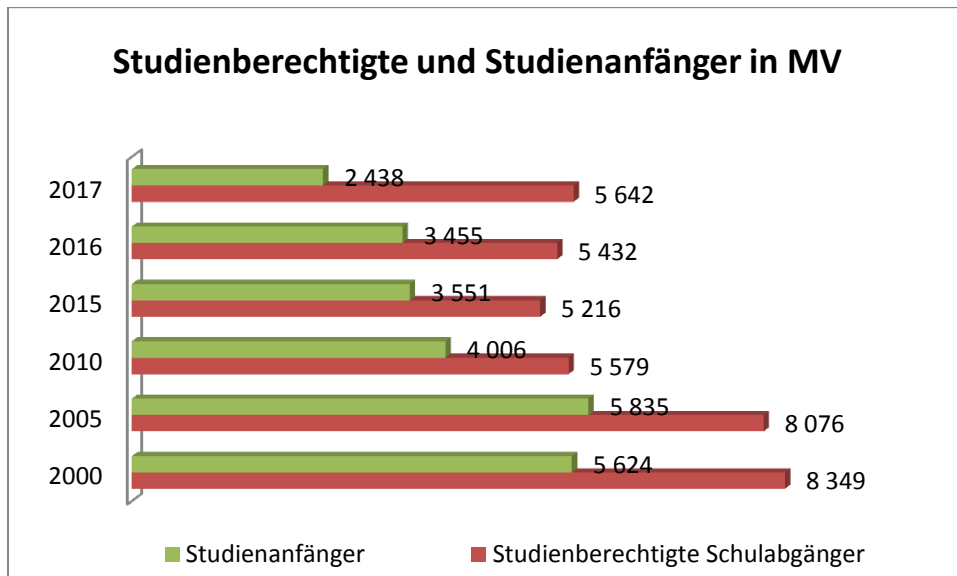


Abbildung 1: Studienberechtigte und Studienanfänger in Mecklenburg-Vorpommern

An allen Hochschulen in Mecklenburg- Vorpommern zusammengefasst fingen im Jahr 2017 genau 6.993 Studienanfänger im 1. Hochschulsemester an. Insgesamt studierten zum Wintersemester 2017/2018 rund 39.220 (2010/11: 39.562) Studierende im Land, davon 24.061 an den Universitäten in Rostock und Greifswald. An den Universitäten ist ein leichter Rückgang von Studierendenzahlen zu erkennen (2010/2011: 27.492), während die Fachhochschulen eine Steigerung der Studierendenzahlen verzeichnen (2010/2011: 11.038, 2017/2018: 14.117). Ein beträchtlicher Anteil der Zunahme der Immatrikuliertenzenzahlen bei den Fachhochschulen geht auf die Hochschule Wismar zurück, die ihr Fernstudiumangebot kontinuierlich ausgebaut hat. An den privaten Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern waren zum Wintersemester 2017/2018 1.369 Studierende eingeschrieben.

2.4 Der Hochschulstandort MV im Bundesvergleich

Bundesland	Wintersemester			
	2016/2017	2017/2018	2018/2019	2019/2020*
Baden-Württemberg	362 339	361 811	359 824	359 832
Bayern	378 320	388 893	392 297	397 083
Berlin	180 235	187 934	192 129	193 630
Brandenburg	49 205	49 442	49 551	49 417
Bremen	36 334	37 799	37 440	37 860
Hamburg	101 069	107 912	109 843	112 088
Hessen	250 450	260 068	262 362	264 772
Mecklenburg-Vorpommern	38 143	39 220	38 347	38 396
Niedersachsen	204 895	209 001	210 114	212 274
Nordrhein-Westfalen	776 130	772 903	783 208	774 631
Rheinland-Pfalz	122 230	123 020	123 993	123 419
Saarland	31 093	31 370	31 455	31 936
Sachsen	111 499	109 336	108 858	107 963
Sachsen-Anhalt	54 629	54 600	54 914	54 476
Schleswig-Holstein	59 919	61 837	64 377	64 847
Thüringen	50 520	49 832	49 510	74 712
Deutschland	2 807 010	2 844 978	2 868 222	2 897 336

*2019/2020: Erste vorläufige Ergebnisse.

Tabelle 2: Studierende nach Bundesländern (Statistisches Bundesamt, 2019)

Der Wanderungssaldo zeigt das Mengenverhältnis zwischen zu- und abwandernden Studienanfängerinnen und -anfängern in den Bundesländern. Er ist ein Indikator für die überregionale Attraktivität der Hochschulstandorte bei erstmalig eingeschriebenen Studierenden. Im Gegensatz zu seinen Nachbarländern Schleswig-Holstein (-4.926), Brandenburg (-2.839) und Niedersachsen (-6.850) kann Mecklenburg-Vorpommern (+912) seit einigen Jahren ein positiver Wanderungssaldo bei Studienanfängern verbuchen. Ähnlich verhält es sich bei der Gesamtzahl der Studierenden (2017 MV: +5.034, S-H: -24.221, N: -48.781, BB: -11.513).

Mit einem Verhältnis von 8,1 (2017) von Studierenden zu Vollzeitäquivalenten (VZÄ) des Wissenschaftlichen und künstlerischen Personals bietet Mecklenburg-Vorpommern eine der personalintensivsten Betreuungen von Studierenden in ganz Deutschland (Durchschnitt 2017: 11,1) an, auf ähnlichem Niveau wie Sachsen (2017: 8,0) und Thüringen (2017: 8,6) (Gude & Schacht, 2018).

Ausländer zweitgrößte Gruppe in Mecklenburg-Vorpommern

Von den knapp 7.000 Studienanfängern in Mecklenburg-Vorpommern kam ein gutes Drittel (34,2 Prozent) aus Mecklenburg-Vorpommern. Mit 18,5 Prozent stellen Ausländer die zweitgrößte Gruppe dar, gefolgt von Studienanfängern aus Schleswig-Holstein (10,1 Prozent) und Brandenburg (7,9 Prozent). Die Hochschule Neubrandenburg (44,9 Prozent) sowie die Universität Rostock (43,1 Prozent) weisen die höchsten Anteile an Studienanfängern aus Mecklenburg-Vorpommern auf.

Studierendenprognose bis 2050

Modellrechnungen zur Entwicklung der Studienanfängerzahlen bis zum Jahr 2050 deuten darauf hin, dass die Zahl der Studienanfänger in Deutschland sich bis 2050 bei über 425.000 pro Jahr und damit weit über dem Niveau von 2005 bewegt. Auch in Mecklenburg-Vorpommern verbleibt die Zahl der Erstsemester während des gesamten Prognosezeitraum oberhalb des Referenzwerts des Hochschulpakts 2020 (6.284). Laut Berechnungen des Centrums für Hochschulentwicklung wächst die Zahl der Erstsemester in Mecklenburg-Vorpommern bis 2019 auf knapp 7.000, um sich danach nur leicht auf 6.925 Studienanfänger(innen) im Jahr 2024 abzuschwächen. Bis zum Jahr 2037 steigt die Erstsemesterzahl wieder deutlich auf 7.418 an, um bis zum Ende des Betrachtungszeitraums 2050 auf knapp 6.600 Studienanfänger(innen) pro Jahr abzusinken (von Stuckrad, Berthold, & Neuvians, 2017).

2.5 Faktoren von Studienentscheidungen

AbiturientInnen wählen im Durchschnitt zuallererst das Studienfach. Dies wird hauptsächlich gemäß persönlicher Begabungen und Neigungen ausgesucht. Anschließend entscheiden sich die Studienbewerber für einen Hochschultyp - etwa Universität oder Fachhochschule. Die Ausstattung/Infrastruktur und die Höhe der Studiengebühren sind wichtige Faktoren bei der Wahl (Hachmeister, Harde, & Langer, 2007). Der Studienort rangiert in seiner Bedeutung erst an dritter Stelle. Bei der Ortswahl ist die Atmosphäre am Hochschulstandort entscheidend. Mittelgroße Städte seien besonders beliebt (Süddeutsche Zeitung (SZ), 2019).

Unterscheidet man zwischen unterschiedlichen Profilen von Studierenden, kann man aus den Studien z.B. folgern, dass für Studienbewerber im Bereich Gesundheitswissenschaften die Faktoren Freizeit, Atmosphäre und Heimatnähe besonders wichtig sind. Im Gegensatz dazu scheinen Studierende der Ingenieurwissenschaften im Allgemeinen stärker karriereorientiert und wählen den Studiengang und –ort, bei dem sie sich die größten beruflichen Chancen versprechen (Hachmeister, Harde, & Langer, 2007).

2.6 Bedarfe der Wirtschaft: IHK-Konjunkturumfrage Frühsommer 2019

Im Rahmen der IHK-Konjunkturumfrage wurden sechs Sonderfragen zum Thema „Wissenschafts- und Hochschulstandort Schwerin/Westmecklenburg“ an eine repräsentative Stichprobe von rund 1.300 Unternehmen in Westmecklenburg gesandt. Von 139 antwortenden Unternehmen (insgesamt 7.381 Beschäftigte) kooperieren bereits 18 Prozent mit einer Hochschule bzw. wissenschaftlichen Einrichtung.

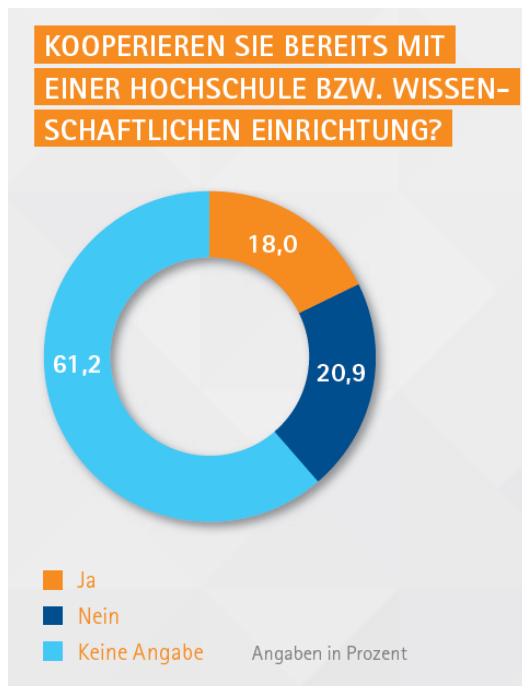


Abbildung 2: Kooperation der westmecklenburger Wirtschaft mit Hochschulen

Die Fachbereiche Erneuerbare Energien und Informationstechnik wurden als besonders interessant für weitere Hochschulangebote bewertet. Diese wurden branchenübergreifend von Unternehmen genannt, also sowohl von Industrie- und Verkehrsunternehmen als auch vom Handel, der Bauwirtschaft und vom Dienstleistungssektor.

Unternehmen suchen Werkstudenten

Für die Hälfte der teilnehmenden Unternehmen ist der Ausbau des Bildungs- und Wissenschaftsstandortes Westmecklenburg ein relevantes Thema. Das bedeutet auch, dass neben der Berufsausbildung, auch akademisches Personal sowie ein intensiverer Austausch mit wirtschaftsnahen Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen gesucht wird. Grundsätzliches Interesse bei den Unternehmen besteht an Betriebspraktika und studienbegleitendem Arbeiten. Bachelor- und Masterarbeiten sind für gut 17 Prozent interessant. Die Begleitung von Abschlussarbeiten sind für Unternehmen mit der Erwartung verbunden, dass ein Wissens- und Erkenntnisgewinn für die Geschäftstätigkeit entsteht und potenzieller Nachwuchs gewonnen wird. An ausländischen Studierenden sind 14,4 Prozent interessiert. Etwas mehr als jedes 10. Unternehmen benennt Forschungsk Kooperationen als für sie interessant. Diese werden insbesondere durch das verarbeitende Gewerbe in Westmecklenburg ins Auge gefasst.

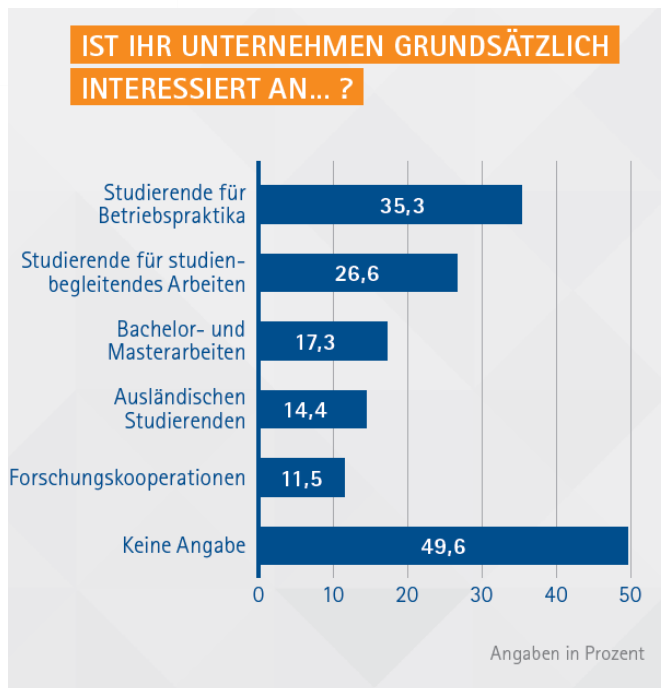


Abbildung 3: Kooperationsinteresse der westmecklenburger Wirtschaft

Den Schwerpunkt der Frage nach den für die Unternehmen relevanten Studiengängen lag in dieser Umfrage auf dem technischen Bereich. 62 Prozent der Unternehmen der Industrie sowie jeweils 58 Prozent der Dienstleister und des Handels haben Angaben zu den für sie relevanten Studiengängen gemacht. In Abbildung 6 sind die drei am häufigsten genannten Studiengänge der Vorschlagsliste der drei Wirtschaftssektoren aufgeführt. So ist mit 27 Prozent das Bauingenieurwesen der meist genannte Studiengang im Bereich des verarbeitenden Gewerbes und des Baugewerbes (Industrie) – bezogen auf alle an der Umfrage teilnehmenden Unternehmen dieses Sektors. Rund 40 Prozent der Unternehmen würden sich dabei an den Kosten eines dualen Studiums beteiligen.

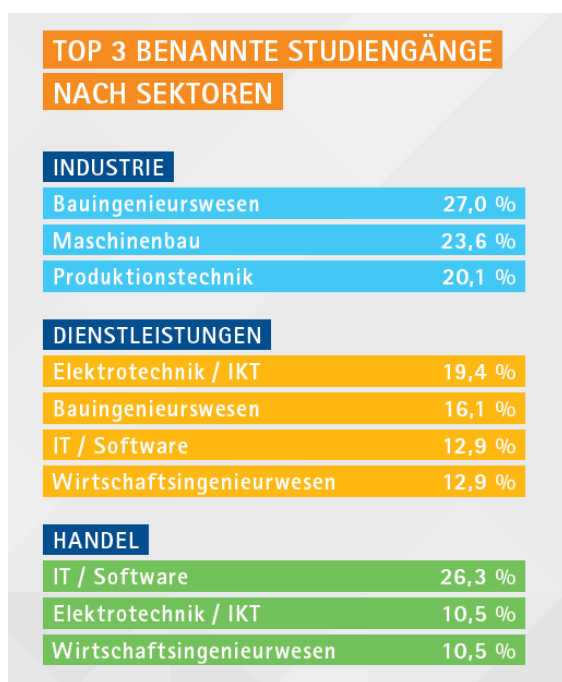


Abbildung 4: Interesse an Studiengängen der westmecklenburger Wirtschaft

2.7 Fazit

Deutschlands Hochschulen bilden derzeit mit knapp 2,9 Mio. mehr Studierende aus als jemals zuvor. An den Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern stagniert die Zahl der Studierenden bei unter 40.000. Folglich können die Wachstumspotenziale mit der derzeitigen Kombination an Angebot und Marketing in Mecklenburg-Vorpommern nicht voll ausgeschöpft werden.

Die Nachfrage nach Absolventinnen und Absolventen ist besonders hoch in den Fachbereichen Bauingenieurwesen, Erneuerbare Energien und Informationstechnik. Rund 40 Prozent der Unternehmen würden sich dabei an den Kosten eines dualen Studiums beteiligen.

3. Allgemeine Hochschultrends

Der Andrang an den Hochschulen in Deutschland ist ungebrochen: Begannen 2005 nur 37 Prozent eines Jahrgangs ein Studium, sind es heute deutlich mehr als die Hälfte. Bei einer Studienanfängerquote¹ in Deutschland von rund 56 Prozent im Jahr 2018 studieren bundesweit rund 2,9 Millionen Menschen an rund 400 Hochschulen (Statistisches Bundesamt, 2018) (OECD, 2019) (Wirtschafts- und Verkehrsministerien der norddeutschen Küstenländer, 2019). Gleichzeitig wird die Gruppe der Studierenden heterogener. Die Individualisierung von Studienangeboten in Form von zeitlicher, örtlicher und zunehmend auch inhaltlicher Flexibilität schafft hierfür die Grundlage. Teilzeit- und Online-Angebote sowie stark ausdifferenzierte Studiengänge tragen der gestiegenen Nachfrage Rechnung.

Die im folgenden aufgeführten Hochschultrends sind keine abschließende Auflistung. Es werden einzelne ausgewählte Trends näher erörtert, die für einen Hochschulstandort Schwerin besondere Relevanz haben können.

¹ Die Studienanfängerquote ist der Anteil der Studienanfänger an der Bevölkerung des entsprechenden Geburtsjahres. Das jeweilige Studienjahr ist das Sommersemester des Jahres plus das nachfolgende Wintersemester des nachfolgenden Jahres, z.B. 2018 = Sommersemester 2018 plus Wintersemester 2018/2019.

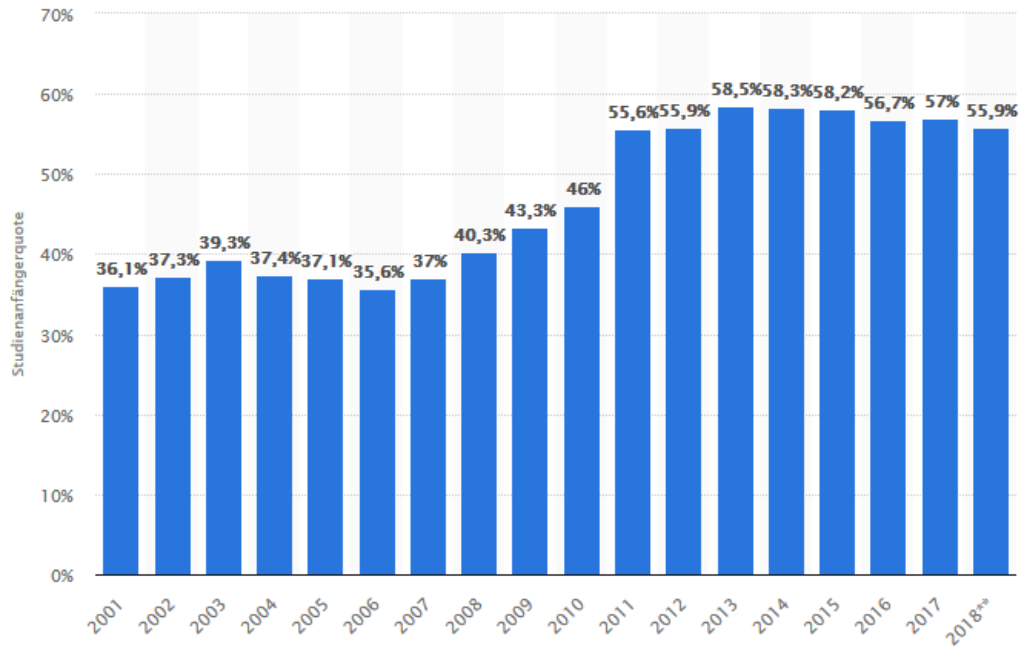


Abbildung 5: Entwicklung der Studienanfängerquote in Deutschland 2011-2018

3.1 Internationalität

Trotz hoher Studienanfängerquote fordert der demographische Wandel insbesondere Hochschulstandorte in Flächenländern heraus. So sind an jedem sechsten Fachhochschul- und Universitätsstandort Vorlesungen und Seminare (deutlich) schlechter besucht als noch im Jahr 2012 (Morris-Lange, 2019).

Vorausberechnungen des Statistischen Bundesamtes (Statistisches Bundesamt, 2015) sowie des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, 2018) prognostizieren, dass die hiesige Bevölkerung im üblichen Studieralter (18 bis 24 Jahre) bis zum Jahr 2035 bundesweit um etwa 15 Prozent sinken wird. Durch eine gezieltere Ansprache und Betreuung internationaler Studierender sowie englischsprachige Studienangebote gelingt es vielen Hochschulstandorten jedoch, niedrige Geburtenzahlen und Abwanderung zumindest teilweise zu kompensieren.

Mecklenburg-Vorpommern konnte seinen Anteil von internationalen Studierenden² an der Gesamtzahl Studierender zwischen 2000 (3,9 Prozent) und 2017 (7,6 Prozent) nahezu verdoppeln. Allerdings ist das der zweitgeringste Anteil aller Bundesländer vor Schleswig-Holstein (6,7 Prozent). So haben z.B. Sachsen (13,8 Prozent) Brandenburg (13,2 Prozent) und Sachsen-Anhalt (11,1 Prozent) bereits seit etwa zehn Jahren zweistellige Raten (Statistisches Bundesamt, 2018). Bundesweit sind die Zahlen internationaler Studierender zwischen 2012 und 2017 mit +37 Prozent deutlich stärker gewachsen als die deutscher Studierender (+20

² Studierende an Hochschulen ohne Verwaltungsfachhochschulen.

Prozent).³ Wenn die derzeitige Entwicklung anhält, werden zwischen 2019 und 2025 bundesweit über 270.000 internationale Studierende einen deutschen Abschluss erwerben.

Universitäten und Hochschulen profitieren vom international guten Ruf der deutschen Hochschulbildung sowie dem vergleichsweise niedrigen Niveau der Studiengebühren. Zugleich erschweren aber systemische Hürden, internationale Studierende zu gewinnen. So ist etwa der Hochschulzugang kompliziert, Visa werden oft erst spät erteilt, und viele Studieninteressierte müssen vorab viel Zeit und Geld investieren, um ihre sprachliche und fachliche Eignung zu belegen (Morris-Lange, 2019). Sofern es deutschen Hochschulen gelingt, für diese bürokratischen Schwierigkeiten Begleitung anzubieten, können sie internationale Studieninteressierte gezielt ansprechen, z. B. im Internet und den sozialen Medien, aber auch in Sprachschulen und ausländischen Partner(hoch)schulen. Sinnvoll ist zudem eine nachhaltige Ansprache der internationalen Talente, um sie mit Unternehmen vor Ort in Kontakt zu bringen und sie als Fachkräfte nach beendetem Studium dem regionalen Arbeitsmarkt zuzuführen.

3.2 Digitalisierung

Aus Amerika kommt das Konzept des „flipped Classroom“, des umgedrehten Unterrichts. Lehrinhalte werden von Dozenten hierbei über Videos und virtuelle Netzwerke vermittelt. Studierende können sich das Wissen nun zeitunabhängig sowie ortsunabhängig aneignen und dabei auch das eigene Lerntempo bestimmen. Die Videovorlesungen sind beliebig oft wiederholbar. Somit ist der neue Studierende weitaus flexibler. Die Studierenden gehen nicht mehr wie früher zur Uni, um den Ausführungen von Dozenten im Hörsaal zu folgen, sondern um individuelle Betreuung sowie Unterstützung zu erhalten und Zusammenfassungen zu entwickeln. Die Informationen, die früher in der Vorlesung vermittelt wurden, erhalten sie mithilfe von Videos und virtuellen Netzwerken. Vor dem Seminar haben sich die Studierenden bereits informiert und können den Stoff mit ihrem Dozenten und ihren Kommilitonen vertiefen.

3.4 Studieren ohne Abitur

Das Interesse an einem Studium ohne allgemeine Hochschul- und Fachhochschulreife wächst stetig. Dies ist bundesweit an jeder Hochschule möglich, sowohl an Universitäten oder Fachhochschulen. Generelle Voraussetzung für die Bewerbung um einen Studienplatz ohne allgemeine Hochschulreife und Fachhochschulreife ist eine abgeschlossene Berufsausbildung sowie der Nachweis von Berufserfahrung. Studieninteressierten stehen in Deutschland hierfür bundesweit über 8.000 von insgesamt 19.500 Studienangeboten offen. Seit 2007 hat sich die Zahl vervierfacht, nach Berechnungen des CHE Centrum für Hochschulentwicklung nutzten 2017 knapp 60.000 Menschen diese Möglichkeit. Ebenfalls ein neuer Höchststand ergab sich bei den neu eingeschriebenen Erstsemestern mit 2,9 Prozent bzw. 14.600 Menschen bundesweit.

³ Ausgewertet für alle zwischen 2012 und 2017 nicht-schrumpfende Hochschulstandorte. Für die schrumpfenden Hochschulstandorte lauten die entsprechenden Zahlen +33 Prozent bzw. -11 Prozent.

Zwei Drittel aller Studienanfänger(innen) ohne Abitur entschieden sich 2017 für Fachhochschulen bzw. Hochschulen für angewandte Wissenschaften, weniger für Universitäten. Deutliche Unterschiede zeigen sich auch bei der Trägerschaft der Hochschulen: Bundesweit betrachtet ist die Studienanfänger(innen)quote ohne Abitur an privaten Hochschulen besonders hoch. Hier beginnen fast 11 Prozent aller Erstsemester ihr Studium ohne allgemeine Hochschulreife. Im Vergleich dazu sind es an staatlichen Hochschulen insgesamt nur zwei Prozent.

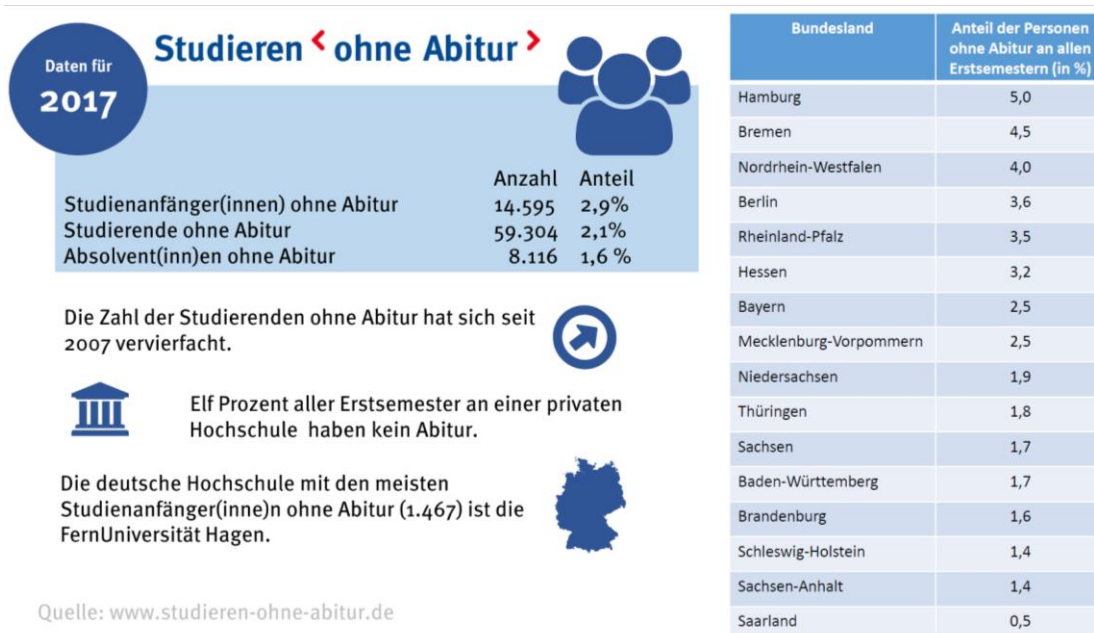


Abbildung 6: Studieren ohne Abitur

Insgesamt wählte mit knapp 56 Prozent mehr als die Hälfte aller Studienanfänger(innen) ohne Abitur im Jahr 2017 ein Fach aus den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. An zweiter und dritter Stelle stehen die Ingenieurwissenschaften (20,8 Prozent) und Medizin/Gesundheitswissenschaften (11,5 Prozent). Rund 90 Prozent der Studierenden sind in einem Bachelor-Studiengang eingeschrieben (Centrum für Hochschulentwicklung, 2019). Denn grundsätzlich ist ein Bachelorabschluss eine notwendige Voraussetzung für die Zulassung zu einem Masterstudium. In einigen Weiterbildungs-Studiengängen für Führungskräfte kann man Ausnahmefällen kann man in einzelnen Bundesländern aber auch ohne Abitur und Bachelor direkt im Master einsteigen.

Wer in seinem Beruf schon die Meisterprüfung bestanden hat oder beispielsweise Fachwirt bzw. Fachkaufmann ist, ist in seiner Studienwahl grundsätzlich frei. Für die übrigen Studienbewerber ohne Abitur bestehen große Unterschiede zwischen den Bundesländern, oft auch zwischen den Hochschulen innerhalb eines Bundeslandes. In Berlin, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Sachsen können z.B. nach bestandener Eignungsprüfung auch Studiengänge, die fachlich von der beruflichen Qualifikation abweichen, belegt werden (Dräger & Ziegele, 2019).

In Mecklenburg-Vorpommern regeln im Wesentlichen §§ 18 -20 des Landeshochschulgesetzes (LHG M-V) die Hochschulzugangsbedingungen für Studienbewerber ohne Abitur. Während die Zahlen von StudienanfängerInnen ohne Abitur in Mecklenburg-Vorpommern sich zwischen 2012 und 2017 nur marginal

geändert haben und einen leicht rückläufigen Trend in 2017 aufweisen, hat sich die AbsolventInnenquote deutlich positiv entwickelt. Mecklenburg-Vorpommern kann hier seinen Anteil um 0,36 Prozentpunkte auf 1,93 Prozent steigern und den 6. Rang im Ländervergleich halten (Studieren ohne Abitur, 2019).

3.5 Interdisziplinäre Verknüpfungen

Durch den steten Wandel der Wirtschaft bedarf es einer vorausschauenden Anpassung der Hochschulen und Universitäten, um den Anforderungen (neuer) Wirtschaftszweige und einer globalisierten Gesellschaft gerecht werden zu können. Die Berufsbilder differenzieren sich immer stärker aus, nicht zuletzt aufgrund zunehmender technologischer Fortschritte. Viele einzelne und spezielle Wissens- und Fachbereiche bildeten sich heraus. Heute bedarf es jedoch einer neuen Verknüpfung von Studiengängen beziehungsweise von entsprechendem Know-how.

3.6 Fazit

Wie im vorangegangenen Kapitel beschrieben, stellen internationale Studierende eine Zielgruppe mit viel Potenzial für deutsche Hochschulen dar. Ebenso werden verstärkt webbasierte Lernmodule genutzt, um örtlich wie zeitlich flexibler Lerninhalte zur Verfügung zu stellen. Angewandte Inhalte, wie sie insbesondere von Fachhochschulen angeboten werden, sind für Studierende mit allgemeiner Hochschulzugangsberechtigung, aber auch für StudienanfängerInnen ohne Abitur interessant. Interdisziplinäre Verknüpfungen von Studieninhalten bedienen die steigenden Anforderungen an fachübergreifende Expertise, die in Gesellschaft wie Wirtschaft für Anwendungen und Problemlösungen zunehmend gestellt werden

4. Situationsanalyse

Für die Erstellung der Entwicklungskonzeption wurden zahlreiche Expertengespräche durchgeführt. Die Fachgruppe Wirtschaft und Tourismus der Landeshauptstadt Schwerin, der Verein Förderer von Hochschulen in Schwerin e.V. sowie die IHK-Projektleitung dokumentierten allein im 1. Halbjahr 2019 rund 60 Expertengespräche. Diese umfassten Unternehmer mit Bedarf an akademischen Fachkräften sowie Wirtschaftsvertreter, die in Forschung und Entwicklung tätig sind. Weitere Gesprächspartner waren Angestellte von Hochschulen oder wissenschaftlichen Instituten in Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Hamburg. Ebenfalls befragt wurden Repräsentanten von Netzwerken und Verbänden sowie Schüler, Studierende und der Schülerrat.

Weiterhin wurde zur Unterstützung des Erarbeitungsprozesses der Entwicklungskonzeption ein Beirat gegründet. Die rund 30 Beiratsmitglieder sind Vertreter Schweriner Hochschulen, in den verschiedenen regionalen Unternehmen und Wirtschaftsbranchen tätig oder Repräsentanten regionaler Vereine und Verbände. Der Beirat hat fünf Beratungen - am 25. März 2019, am 6. Mai 2019, am 18. Juni 2019 sowie am 28. Oktober 2019 - durchgeführt. Zudem erfolgten weitere Gespräche und Workshops zu inhaltlich abgegrenzten Themen. Zu diesen Gelegenheiten wurden Experten aus dem jeweiligen Fachgebiet eingeladen, um spezifische Fragestellungen intensiv zu diskutieren. So fand am 10. April 2019 ein Gespräch zu interdisziplinären Ansätzen in der ländlichen Versorgungsforschung in der IHK zu Schwerin statt. Am 26. April 2019 diskutierten Vertreterinnen und Vertreter des Olympiastützpunktes Mecklenburg-Vorpommern, des Landessportbundes Mecklenburg-Vorpommern e.V., des Leichtathletik-Verbandes

Mecklenburg-Vorpommern sowie des Stadtsporthundes Schwerin in einem Workshop mit dem Titel „Eine Sporthochschule für Schwerin?“. Am 2. Mai 2019 trafen sich interessierte Schweriner Unternehmen, um Kooperationsmöglichkeiten im Bereich Automatisierung und Prozesssteuerung zu erörtern. Weitere fachspezifische Gespräche folgten im weiteren Verlauf des Entwicklungsprozesses und dauern an.

Weiterhin flossen Erkenntnisse aus der IHK-Konjunkturumfrage im Frühsommer 2019 in die Entwicklungskonzeption. Im Rahmen der IHK-Konjunkturumfrage wurden sechs Sonderfragen zum Thema „Wissenschafts- und Hochschulstandort Schwerin/Westmecklenburg“ an eine repräsentative Stichprobe von rund 1.300 Unternehmen in Westmecklenburg gesandt (für die Auswertung siehe [Kapitel 2.4](#)).

Auf Basis der oben beschriebenen Situationsanalyse und der Trends wurde eine SWOT-Analyse (Strengths (Stärken), Weaknesses (Schwächen), Opportunities (Chancen) und Threats (Risiken)) vorgenommen.

Zusammenfassende SWOT-Analyse

Die vier Hochschulen in Schwerin haben im Laufe der letzten fünf Jahre deutlich an Bekanntheit, Akzeptanz und Anerkennung in der Wirtschaft und im öffentlichen Raum gefunden. Wissenschaftseinrichtungen in der Landeshauptstadt werden stärker wahrgenommen. Es besteht eine spürbar gewachsene Bereitschaft der Hochschule Wismar, mit Einrichtungen des Hochschulstandortes Schwerin zusammenzuarbeiten. Die jährliche Schweriner Wissenschaftswoche und ein inzwischen starkes lokales Bündnis für die Hochschulen, wissenschaftlichen und Forschungseinrichtungen in Schwerin haben hierzu einen wesentlichen Beitrag geleistet.

Dieses breite Engagement von VertreterInnen aus der Wirtschaft, der Politik und Hochschullandschaft in Schwerin-Westmecklenburg führte zu einer Reihe von Erfolg versprechenden Ansätzen für eine interdisziplinäre Zusammenarbeit möglicher Hochschulstrukturen mit den Universitäten und Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern und darüber hinaus. Dabei könnte eine Präsenz der Hochschule in Wismar auch in Schwerin nicht nur eine Win-Win-Situation für beide Standorte bedeuten, sondern vor allem Kernkompetenzen in Schwerin-Westmecklenburg wie Ernährungswirtschaft, Informationstechnologien, Erneuerbare Energien und ökologische Baustoffe, für die Fachkräftesicherung nutzen und die Rahmenbedingungen für Forschung und Innovation deutlich verbessern. Zudem könnten auf dieser Basis beispielsweise zu Themen „ländliche Räume“ oder „Sport/life science“ landesweit, verbunden mit einer umfassenden internationalen Aktivität Kompetenzen gebündelt und mit den jeweiligen wissenschaftlichen und universitären bzw. Hochschuleinrichtungen zu Exzellenzen geführt werden.

Die Metropolregion Hamburg und die Lage von Schwerin zwischen den Metropolen Hamburg, Berlin und Stettin sowie der Status Landeshauptstadt bieten dafür hervorragende Bedingungen. Duale, internationale Studienangebote, interdisziplinäre, auf vorhandene Nachfragepotenziale ausgerichtete sollen einen Mehrwert für die Hochschullandschaft unseres Landes schaffen und werden auf diese Weise als Wirtschaftsfaktor wirksam werden. Schwerin selbst bietet für Studierende wie für Hochschullehrer eine hohe Lebensqualität, attraktives wie noch preisgünstiges Wohnen. Kultur, Freizeit, Sport, Wasser, attraktives Stadtbild, gute Verkehrsanbindungen sind Fakten, die Ansiedlungen und Ausbau von

Hochschulstrukturen begünstigen. Auch die hohe Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt zählt dazu. Gebäude- und Entwicklungsflächen sind vorhanden. Der Ausbau Schwerins zum attraktiven Hochschulstandort kann das Oberzentrum Westmecklenburg nachhaltig zu über 100.000 Einwohner bringen.

SWOT-Analyse: Ausbau des Wissenschafts- und Hochschulstandorts Schwerin

CHANCEN

- Kooperation mit der Metropolregion Hamburg
- Interdisziplinärer Ansatz in Wissenschaft und Bildung
- gute Verzahnung Wirtschaft- Wissenschaft
- Internationale Beziehungen, insbes. zum Ostseeraum
- Profilbildung Westmecklenburgs als Hochschul- und Wissenschaftsstandort
- Innovative Studienangebote: Dual, international
- Portal zur Hochschul-landschaft MV
- Belebung/Verjüngung der Stadt
- Hochschule als Katalysator
- Gunst der ersten Stunde: Digitalisierung, digitale Verwaltung



- Starkes lokales Bündnis zur interdisziplinären Zusammenarbeit
- Kernkompetenzen in u.a. Ernährungswirtschaft, IT, Medizintechnik, Kunststoff, Erneuerbare Energien, Tourismus
- Interdisziplinarität geeignet für dienstleistungsorientierten Mittelstand
- Lage zwischen zwei Metropolen
- „Kulturhauptstadt“ in MV, Landesbibliothek
- Kurze Wegzeiten und Überschaubarkeit
- Hohe Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt
- Landeshauptstadt, Kurze Wege zu Politik und Verwaltung
- Sportcampus Schwerin
- attraktive Wohn- und Entwicklungsflächen
- Hohe Lebensqualität: Freizeit & Natur, repräsentatives Stadtbild



- Keine Tradition von Wissenschaft und Universitäten
- Wenig produzierendes Gewerbe
- Wenige große nicht-staatliche Kapitalgeber
- Kaum überregionale Bekanntheit als Studienort
- Regionale Infrastruktur für Studierende ausbaufähig
- Image bei jungen Menschen

RISIKEN

- Bewusstsein für Bedeutung des Ausbaus von Wissenschaft und Hochschule in der Region wenig ausgeprägt
- Schwerin= Verwaltungsstandort
- Studierende und Dozenten immer schwerer zu werben
- Marketingbudget für den Wissenschafts- und Hochschulstandort gering
- Partikularinteressen stehen Gesamtkonzept entgegen

Abbildung 7: SWOT-Analyse in zusammenfassender Übersicht: Ausbau des Hochschul- und Wissenschaftsstandortes Schwerin

5. Best-Practice-Beispiele

Andere Städte vergleichbarer Größe machen es vor: Praxisorientierte Studienformate von Hochschulen mit familiärer Atmosphäre in privater oder staatlicher Trägerschaft entwickeln mit einem klaren Profil überregionale Strahlkraft und behaupten sich erfolgreich in einer ausdifferenzierten Hochschullandschaft.

1. Fachhochschule Westküste (FHW)

Die FH Westküste ist die jüngste und modernste der öffentlichen Hochschulen Schleswig-Holsteins. Gegründet 1993 blickt sie trotz ihrer recht kurzen Geschichte auf ein rasantes Wachstum zurück und hat sich als feste Größe in der Hochschullandschaft etabliert. Derzeit studieren knapp 2.000 junge Frauen und Männer aus der Region und dem gesamten Bundesgebiet sowie dem Ausland auf dem Campus in Heide. Die FH Westküste ist zudem mit etwa 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einer der größten Arbeitgeber der Region.

Die FH Westküste zeichnet sich auch durch ihre starke Verankerung in der regionalen Wirtschaft aus. Schon 1991 wurde das Förderforum FHW e.V. von 102 Gründungsmitgliedern aus Wirtschaft, Verbänden, Gebietskörperschaften und Politik der Westküste ins Leben gerufen. Hier fanden Politik und Wirtschaft der Region zusammen, um gemeinsam von der Landesregierung eine selbständige Hochschule für die Westküste zu fordern. Die Fachhochschule Westküste und das Förderforum arbeiten eng zusammen z.B. bei der Finanzierung von F&E-Projekten, bei der Vermittlung von Unternehmenskontakten zwischen Professoren, Studenten und der regionalen und überregionalen Wirtschaft, bei der Organisation von Vorträgen von Wirtschaftsvertretern in der FHW sowie beim überregionalen Marketing und beim Ausbau der internationalen Beziehungen der Fachhochschule (Fachhochschule der Westküste, 2019).

2. Fachhochschule Tuttlingen

Am Hochschulcampus Tuttlingen wird das Konzept der „Public Private Partnership (PPP)“ gelebt: Hier wird eine neue und in dieser Art bundesweit einmalige Form der Kooperation Hochschule/Wirtschaft/Staat vollzogen. Die Modellhaftigkeit der Ansätze bezieht sich auf die Trägerschaft, die Organisation und die Lehre.

Am Hochschulcampus Tuttlingen wird der lange geforderte Schulterschluss zwischen Industrie und Staat in der Lehre umgesetzt. Drei Partner tragen gemeinsam die Kosten: Das Land Baden-Württemberg, der Hochschulcampus Tuttlingen Förderverein e. V. sowie Stadt und Landkreis Tuttlingen. So hat sich der Förderverein, dem neben Stadt und Landkreis mehr als 100 Unternehmen angehören, vertraglich gebunden, die Ausstattung des Hochschulcampus Tuttlingen und den Unterhalt des Gebäudes mit 2,5 Millionen Euro jährlich mindestens bis 2029 zu unterstützen.

Der Förderverein besitzt dafür Mitsprache- und Gestaltungsrechte bei der Ausübung der Lehre. So ist die Industrie in die Konzeption und Durchführung der Studiengänge eingebunden. Industrievertreter sind in den Studiengangbeiräten

vertreten und bringen sich bei der Weiterentwicklung von Studiengängen ein. Auch bei der Berufung der Professoren sind die Industrievertreter involviert (Fachhochschule Tuttlingen, 2019).

3. Private Hochschule Wirtschaft und Technik (PHWT)

Die PHWT in Diepholz geht auf eine private Initiative von Repräsentanten der Wirtschaft zurück, die sich vor mehr als 20 Jahren zum Ziel gesetzt haben, jungen Menschen ein herausragendes, praxisorientiertes Qualifizierungsangebot in der Region Nordwestdeutschlands zu eröffnen.

Heute befindet sich die PHWT in Trägerschaft der gemeinnützigen "Private Hochschule für Wirtschaft und Technik gGmbH" mit z.Zt. sechs Gesellschaftern, dem Berufsakademie Oldenburger Münsterland e.V. (BAOM e.V.), der DR. JÜRGEN UND IRMGARD ULDERUP STIFTUNG, dem Landkreis Diepholz, der Stadt Diepholz, der EWE Oldenburg und der HARTING AG & Co. KG. Die Gesellschafter schaffen das finanzielle Grundgerüst, gestützt von Studiengebühren. Die PHWT bietet "Duales Studieren" an, so dass die Studierenden sowohl ein Hochschulstudium absolvieren als auch während ihres gesamten Studiums engen Kontakt zur Praxis haben und einen Berufsabschluss erlangen. Das wird u.a. dadurch erreicht, dass sie in einem Rhythmus von 10 bis 12 Wochen abwechselnd an der Hochschule studieren und in einem Betrieb tätig sind. Im Kunststoffbereich deckt die private Hochschule in enger Zusammenarbeit mit dem Unternehmensverbund ZWT e.V. effektiv die Belange der regionalen Kunststoffindustrie in Ausbildung, Qualifizierung sowie Forschung und Entwicklung ab.

Neben den Unternehmen, die als Gesellschafter der Hochschule fungieren, sind weitere Teile der Wirtschaft im PHWT Mitglieder- und Unternehmensverbund e.V. (PHWT e.V.) organisiert. Darunter gibt es sowohl Unternehmen, die das Studienkonzept der PHWT für ihre Auszubildenden nutzen als auch solche, die sich mittels ihrer Mitgliedschaft ohne eigenen Nutzen für die Ausbildung in der Region einsetzen (Private Hochschule für Wirtschaft und Technik Vechta, 2019).

4. Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW)

Das System der Dualen Hochschulen (DHBW) in Baden-Württemberg ist eine Erfolgsgeschichte: Was 1974 als Modellversuch mit 160 „BA-lern“ und 50 Partnerunternehmen in Stuttgart und Mannheim begann, ist heute mit über 34.000 „DHBW-lern“ an neun Standorten und drei Campus in Baden-Württemberg sowie rund 9.000 Dualen Partnern die größte Hochschule des Landes. Studiengänge werden für die Abschlüsse Bachelor und Master angeboten. Mit der Umwandlung der Berufsakademie (BA) in die Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) im Jahr 2009, hat das Land dem dualen Studienmodell nach rund 35 Jahren die hochschulrechtliche Anerkennung zukommen lassen.

Das zentrale Merkmal der DHBW ist ihr duales Studienkonzept mit den wechselnden Theorie- und Praxisphasen sowie der engen Kooperation zwischen der Hochschule und ihren Dualen Partnern. Diese wählen die Studierenden selbst aus, schließen mit ihnen einen dreijährigen Vertrag und bieten ihnen über die gesamte Studiendauer hinweg eine monatliche, fortlaufende Vergütung.

Durch den Wechsel zwischen Theorie- und Praxisphasen im dreimonatigen Rhythmus erwerben die Studierenden neben fachlichem und methodischem Wissen praktisches Erfahrungswissen sowie die im Berufsalltag erforderliche Handlungs- und Sozialkompetenz. Theorie- und Praxisinhalte sind dabei eng aufeinander abgestimmt und beziehen aktuelle Entwicklungen in Wirtschaft, Technik und Gesellschaft in die Lehrpläne mit ein (Duale Hochschule Baden-Württemberg, 2019).

5. Heilbronner Bildungscampus: Lebenslanges Lernen

Der Bildungscampus der Dieter Schwarz-Stiftung vernetzt und verzahnt Bildungseinrichtungen verschiedener Art. Mit nunmehr acht Institutionen auf einem einzelnen Areal deckt er die Lernbedürfnisse mehrerer Zielgruppen ab. Von Vorschulkindern bis hin zu berufstätigen Erwachsenen. Mit Angeboten für Jugendliche, die im Science Center »experimenta« ihren Wissensdurst in Sachen naturwissenschaftlicher und technischer Themen stillen. Für Abiturienten, die an der DHBW Heilbronn und der Hochschule Heilbronn ihren ersten berufsqualifizierenden Abschluss erwerben. Und schließlich für Absolventen, die an der German Graduate School of Management and Law wie auch dem Center for Advanced Studies der DHBW ihren Master-Abschluss erlangen können.

Die Dieter Schwarz Stiftung unterstützt die Bildungseinrichtungen durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten auf dem Bildungscampus und deren Erstausrüstung sowie durch den Aufbau der dortigen Infrastruktur, um einen lebendigen und vielfältigen Lern- und Lebensort zu schaffen. Neben einer großzügigen Mensa und einer gemeinsamen Bibliothek für alle Hochschulen, steht den Institutionen eine Aula zur Verfügung, die für Veranstaltungen genutzt – aber auch als Tagungs- und Kongresszentrum extern angemietet werden kann (Bildungscampus der Dieter Schwarz-Stiftung, 2019).

6. CFK Valley Stade

„Innovationen und Kreativität bedingen räumliche Nähe in der Zusammenarbeit“. Im CFK-Valley Stade wird nach dieser Philosophie des erfolgreichen „Silicon Valley“ Werkstoff- und Verfahrensentwicklung für polymere Faserverbundwerkstoffe betrieben. Denn Carbonfaserverstärkter Kunststoff (CFK), ist leicht und dabei sehr stabil – jedoch teuer in der Herstellung. Sieben Unternehmen taten sich 2004 zusammen, um F&E-Kompetenzen zu bündeln, um ihre Produktion durch Automatisierung kostengünstiger und damit wettbewerbsfähiger aufzubauen. In unmittelbarer Nähe zum Airbus-Werks in Stade-Ottenbeck gründeten sie gemeinsam mit der Stadt Stade den CFK Valley e.V. Ein neu gebautes Technologiezentrum bietet Firmen Platz, Forschungshalle und –labore bieten günstige Rahmenbedingungen für Forschung und Entwicklung (CFK Valley, 2019).

Inzwischen zählt der CFK Valley e.V. über 100 Mitglieder und hat sich zu einem international anerkannten Kompetenznetzwerk entwickelt, dass z.B. in Japan, Belgien, China, Korea und Indien Außenstellen unterhält. Veranstaltungen wie die jährliche Composite Convention fungieren als internationale Netzwerktreffen.

Durch das CFK Valley vorangetrieben, ist Stade 2006 zum Hochschulstandort geworden. Der CFK-Valley Stade Campus wurde durch ein städtisches Tochterunternehmen mit finanzieller Unterstützung durch das Land Niedersachsen und die Hansestadt Stade errichtet. Genutzt wird das Gebäude durch die Berufsbildenden Schulen Buxtehude und die PFH Private Hochschule Göttingen. Werben kann der Standort mit seinem Alleinstellungsmerkmal, der engen Verbindung zwischen Forschungs-, Entwicklungs- und Produktionseinrichtungen sowie Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten. Studenten, die hier anfangen, erhalten einen Teil ihrer Studiengebühren zurück, sollten sie nach erfolgreichem Studienabschluss kein Arbeitsplatzangebot erhalten.

Auf dem CFK Valley Stade Campus werden in verschiedenen Einrichtungen Spezialisten für den „Werkstoff der Zukunft“ carbonfaserverstärkte Kunststoffe aus- und weitergebildet. Seit 2010 bildet der englischsprachige Masterstudiengang "Composites" der PFH Private Fachhochschule Göttingen Ingenieure aus Spanien, Frankreich, England, Indien und Deutschland als Experten in Sachen Carbontechnologie aus.

6. Entwicklungsfelder für den Ausbau des Hochschul- und Wissenschaftsstandortes Schwerin

Auf Grundlage dieser Ausgangslage wurden gemeinsam mit Fachleuten aus Wirtschaft und Verwaltung mögliche Studienschwerpunkte entwickelt, die näher betrachtet werden sollen. Diese Vorschläge sollen eine Diskussionsgrundlage bilden.

Gemeinsam innovativer

Ausgaben für weitere Forschungs- oder Studienmöglichkeiten sind nur dann gerechtfertigt, wenn sie zu einer Stärkung des Wirtschafts- und Hochschulstandortes Mecklenburg-Vorpommern beitragen. Und hierfür gibt es viele Ansatzpunkte in Schwerin/Westmecklenburg. Es gilt, Gemeinsamkeiten auszuloten und diese zusammen voranzutreiben, um Expertise für das Land aufzubauen. Knappe Ressourcen können durch Synergieeffekte effizienter eingesetzt werden, bestehende Angebote attraktiver gestaltet werden. Studienangebote müssen zu einem Mehr an Studierenden aus benachbarten Bundesländern oder anderen Ländern führen, und nicht zu einer Verlagerung von Studierenden aus anderen Hochschulstandorten des Landes, sondern um Stärkung von Forschung und Lehre in Mecklenburg-Vorpommern insgesamt.

Als wesentlich für den Ausbau des Wissenschafts- und Hochschulstandortes Schwerin formulierten die Beiratsmitglieder die Eckpfeiler



DUAL Der Beirat misst der Praxisorientierung, also einer engen Verzahnung von Ausbildung und Praxis, große Bedeutung zu. Hieraus ergibt sich das Potenzial in dualen Studiengängen, die eine Berufsausbildung mit einem Bachelorabschluss vereinen. Hierdurch entsteht auch eine Bindung zwischen Studierenden und Arbeitgeber. Dies trägt auch dazu bei, Absolventen in der Region zu halten. Im Bereich von Forschungsprojekten und Abschlussarbeiten befruchten sich Wirtschaft und Wissenschaft gegenseitig. Denn die Studierenden stoßen Veränderungsprozesse in den Unternehmen an, und transportieren die Praxisfragen zu den Dozenten zurück.

KOOPERATIV In Kooperation können kosteneffizient mit bestehenden Strukturen neue Angebote geschaffen werden. Es muss das Ziel sein, gemeinsam mit modernen Bildungsangeboten, welche junge Menschen auch überregional ansprechen und zusätzlich ins Land holen, die Fachkräftesituation insgesamt in Mecklenburg-Vorpommern zu entspannen. Mecklenburg-Vorpommern zählt bei etwa 1,6 Mio. Einwohnern knapp 40.000 Studierende. In dieser Größenordnung bietet es sich an, in Strukturen einer „Hochschule MV“ zu denken und zu handeln, um gemeinsame Strategien für eine höhere Attraktivität des Wissenschafts- und Hochschulstandortes umzusetzen. Zudem können kooperativ zusätzliche Drittmittel für das Land gewonnen werden.

INTERNATIONAL: Vernetzung und Kooperationen mit internationalen Partnern führt zu einem Gewinn an Qualität und Vielfalt in der eigenen Forschungs- und Bildungslandschaft. Mecklenburg-Vorpommern hat durch das ScanBalt-Netzwerk eine gewachsene Verbindung insbesondere mit dem Baltikum und Skandinavien. Themenbezogen bieten sich darüber hinaus Kooperationen mit z.B. den Niederlanden oder dem anglo-amerikanischen sowie dem asiatischen Raum an. Zudem verzeichnet die Zielgruppe der internationalen Studierenden in Deutschland überdurchschnittliche Wachstumsraten (über 30%), bedarf aber auch gezielter Ansprache und Betreuung.

INTERDISZIPLINÄR Steigende Flexibilitätsanforderungen machen oftmals fachübergreifendes Wissen verantwortlich. Neue Lösungsansätze entstehen häufig an Schnittstellen. Interdisziplinarität fördert die Fähigkeit, über den Tellerrand des eigenen Fachbereichs zu blicken und neue Methoden anzuwenden

Auch wenn Weiterbildungsstudiengänge über kostendeckende Gebühren finanziert werden können, wird die Realisierung der skizzierten Maßnahmen insbesondere in der Anfangsphase finanzielle Anstrengungen erfordern, die über das bisherige Engagement des Landes zugunsten des Hochschulbereichs hinausgehen. Aber der neu verhandelte Pakt für Hochschulen und Forschung eröffnet zumindest einen gewissen Spielraum für zusätzliche Investitionen in die Hochschullandschaft Mecklenburg-Vorpommern. Weiterhin sind je nach Projektansatz eine zumindest anteilige Finanzierung über Bundes- oder EU-Mittel oder Eigenanteilen der involvierten Wirtschaft denkbar.

Handlungsfeld 1: Technisches Entwicklungszentrum für Automatisierung und Prozesssteuerung

Die Landeshauptstadt Schwerin muss sich im Wettbewerb mit anderen Städten als innovativer und zukunftssträchtiger Wirtschaftsstandort positionieren, damit Investitionen in Forschung und Produktentwicklung in die Landeshauptstadt gelenkt

werden. Aus diesem Grund baut die Landeshauptstadt ab Herbst 2019 einen Digitalen Innovationsraum (DIR) in der ehemaligen Bibliothek in der Wismarschen Straße 144 auf. Dieser DIR soll in erster Linie Akteure der Kreativwirtschaft, Gründer, Freiberufler und Start ups ansprechen. Es ist vorgesehen, ein interdisziplinäres Kompetenzzentrum und ein kreatives, digitales Arbeitsumfeld mit neuen Arbeitsformen wie einem Coworking Space, Fablab und Veranstaltungsbereich aufzubauen. Im Digitalen Innovationsraum sollen Gründungsideen durch kreative Strukturen, Arbeitswelten und Projekte entstehen.

In Ergänzung zu diesem DIR wird von Vertretern der Wirtschaft die Gründung eines technologischen Entwicklungszentrums zur Automatisierung und Prozesssteuerung dringend gefordert. Denn die räumlichen und statischen Gegebenheiten im Digitalen Innovationsraum sind für große industrielle Projekte und Anwendungen nicht gegeben.

Open Innovation als Treiber

Steigender Wettbewerbsdruck durch Globalisierung und kürzere Produktlebenszyklen führen zu einem höheren Innovationsdruck bei vielen Unternehmen. Sich daraus ergebende zeitliche und finanzielle Aspekte haben zu einem veränderten Innovationsprozess in weiten Teilen der F&E- affinen Wirtschaft geführt. Die sogenannte „Open Innovation“, also die Innovation im Verbund mit anderen Anbietern, Zulieferern oder Kunden, verschafft den beteiligten Akteuren Ressourceneinsparung durch Synergieeffekte und gebündeltes Know-How.

Auch innovative Schweriner Unternehmen, die mit ihren Produkten erfolgreich auf dem Weltmarkt tätig sind, haben ihre Bereitschaft zur Bündelung der vorhandenen Kompetenzen in Technologie, Produktentwicklung und Forschung dokumentiert. So sollen Rahmenbedingungen geschaffen werden, dass die Unternehmen ihre Wettbewerbsfähigkeit sichern oder sogar ausbauen können. Von besonderer Bedeutung für diese Unternehmen sind in diesem Zusammenhang u.a. auch die Verbindung zu Forschung und Lehre, ein positives Umfeld (Branchenmix) mit innovativen Unternehmen sowie die Bindung „digitaler Köpfe“ an den Standort.

Wettbewerbsfähigkeit durch Prozesssteuerung

Die beteiligten Unternehmen sehen den Aufbau eines wirtschaftsgetriebenen, interdisziplinär und technologieorientiert ausgerichteten Entwicklungszentrums mit dem Schwerpunkt Industrie 4.0 und künstliche Intelligenz (KI) als notwendig an, um gemeinsam die Themenbereiche Prozesssteuerung und Automatisierung voranzutreiben. Das technologische Entwicklungszentrum soll Anlaufpunkt sein für alle Branchen. Naturgemäß ergeben sich vordergründig Anknüpfungspunkte für die IT-Branche sowie das Produzierende Gewerbe. Vor dem Hintergrund der digitalen Transformation bieten neue Technologien aber auch attraktive Lösungen für weniger technisierte Branchen.

Die beteiligten Unternehmen sind bereit, Eigenanteile in Form von Gründungskapital oder Beiträgen zur technischen Ausstattung (z.B. Robotikarme, 3-D-Drucker, Metalldrucker, Laserschweißgeräte) zu leisten. Mitarbeiter der Unternehmen führen während der Projektphasen die Tests im Entwicklungszentrum durch. Die Finanzierung der Investitionskosten ist anteilig über öffentliche Fördermittel und Eigenanteile der beteiligten Unternehmen darzustellen. Für den Betrieb eines solchen Entwicklungszentrums ist eine Anschubfinanzierung zu realisieren. Mittel- bis langfristig ist der Betrieb über Nutzungsentgelte für die Maschinenbelegungszeiten wirtschaftlich tragfähig zu gestalten.

Schwerin sichtbar machen

Durch ein gemeinsames Forschungszentrum können die Schweriner Unternehmen, ihre Kompetenzen wie z.B. in Automatisierungstechnik, Schaltanlagen, Schallsensorik, digitalisierte Fertigung, Augmented Reality, maschinelles Lernen, industrielle IT-Sicherheit, 3D-Druck, Hosting und Housing verknüpfen und sichtbar machen. Im Firmenverbund kann gemeinsam geforscht, können gemeinsam komplexere Aufträge gewonnen sowie international sichtbare Impulsveranstaltungen angeboten werden. Schwerin als Standort für innovative Industrie würde überregional an Sichtbarkeit gewinnen.

Nachwuchs für MINT-Fächer begeistern

Die innovative Technologie kann über entsprechende Betreibermodelle für sowohl Schüler als auch für Studierende erlebbar gemacht werden. Solche Technologie-Erlebnistage tragen dazu bei, das Interesse junger Menschen an MINT-Fächern zu steigern sowie regionale Unternehmen als innovative Arbeitgeber sichtbarer zu machen.

Ein solches wirtschaftsgetriebene Forschungszentrum bildet die Grundlage, um Studierenden in „cutting edge“-Forschungsarbeiten einzubinden. Unternehmer können als Honorarprofessoren fungieren, um Studierenden theoretische Grundlagen zu der vorgestellten Technologie zu vermitteln. In enger Kooperation mit einer staatlichen oder privaten Hochschule wie der Hochschule Wismar oder der Fachhochschule des Mittelstandes Schwerin können so innovative Studienangebote von überregionalem Interesse angeboten werden. Weiterbildungsangebote im IT-Bereich für bestehende Mitarbeiter regionaler Unternehmen ergänzen den Bildungskatalog.

Fazit: Westmecklenburger Unternehmen sehen den Aufbau eines wirtschaftsgetriebenen, interdisziplinär und technologieorientiert ausgerichteten Entwicklungszentrums mit dem Schwerpunkt Industrie 4.0 und künstliche Intelligenz (KI) als notwendig an, um gemeinsam die Themenbereiche Prozesssteuerung und Automatisierung voranzutreiben, und Schwerin als innovativen Wirtschaftsstandort sichtbarer zu machen. Gleichzeitig sind Fachkräfte mit IT-relevanten Qualifikationen ein Schlüsselfaktor für Wachstum im digitalen Wandel. Ein technologisches Zentrum würde Raum bieten für innovative Studienangebote in enger Kooperation mit einer staatlichen oder privaten Hochschule wie der Hochschule Wismar oder der Fachhochschule des Mittelstandes Schwerin. Die Kooperationspartner sind bereit, Eigenanteile zu leisten, sind aber darüber hinaus auf Projektmittel aus dem Bundes- oder Landeshaushalt angewiesen.

Handlungsfeld 2:

Landesakademie für Nachhaltigkeitsforschung und Entwicklung

Die Entwicklung von Städten und ländlichen Räumen ist maßgeblich geprägt von demografischen Veränderungen, welche eine Transformation der technischen, wirtschaftlichen und sozialen Infrastrukturen notwendig machen. Zwischen den Metropolen Hamburg, Berlin und Stettin gelegen, besteht Mecklenburg-Vorpommern überwiegend aus ländlichem Raum. Je nach Definition umfasst dieser 54,5 bis 97,7 % der Landesfläche. Dort wohnen 30 bis 70 % der Bevölkerung. Somit schwankt die

Bevölkerung ländlicher Räume je nach Berechnung zwischen knapp 500.000 und 1.124.000 Einwohnern (Klüter, 2019).

Einzigartige Expertise in MV

Mecklenburg-Vorpommern stand angesichts seiner ländlich geprägten Regionen vor der großen Herausforderung, die Transformationsprozesse dieser Regionen zu gestalten, ohne dafür auf bereits bestehende Expertise über die Gesamtzusammenhänge solcher Entwicklungsprozesse zurückgreifen zu können. Universitäten und Hochschulen sowie Institute und gemeinnützige Stiftungen in Mecklenburg-Vorpommern haben in den vergangenen zwei Jahrzehnten durch Vernetzung, Forschungstätigkeit und eine Vielzahl von Projekten insbesondere sozialwissenschaftliche, psychologische, agrarwissenschaftliche und Regionalentwicklungsthemen aufgegriffen. So wurden Modelle für eine erforderliche Daseinsvorsorge und für Mobilität, Fragen der Kulturpflege und des Erhalts von Dorfkernen thematisiert. Seit 2001 fördert die Akademie für Nachhaltige Entwicklung Mecklenburg-Vorpommern (ANE) Projekte, um eine nachhaltige Entwicklung in Balance von Ökonomie, Ökologie und Sozialem durch kulturellen Wandel zu unterstützen (Akademie für Nachhaltige Entwicklung M-V, 2019).

Weitere Grundlagenforschung notwendig

Expertengesprächen nach zu urteilen, wird bundes- und sogar europaweit mit den gegenwärtigen Wissenschaftsdisziplinen bisher noch zu wenig Forschungsarbeit im Hinblick auf eine volkswirtschaftliche und ganzheitliche Betrachtung geleistet. Interdisziplinäres Verbundwissen ist erforderlich, um auf die Frage „Wie halten wir ländliche Räume lebenswert?“ mit möglichst nachhaltigen Lösungsstrategien antworten zu können.

Diese ermöglicht das Verstehen, das Gestalten und das Bewerten von sozialen Veränderungsprozessen in ländlichen Räumen. So erfordert die sachliche Abwägung von Nutzungskonflikten auf ländlichen Flächen methodische Grundlagen, die sowohl kurz- als auch langfristigen, sowohl lokalen als auch globalen, sowohl betriebs- als auch volkswirtschaftlichen Anforderungen gerecht wird (Adopphi, 2019).

Weichen für nachhaltige Entwicklung stellen

Mecklenburg-Vorpommern hat bereits jetzt einen beträchtlichen Erfahrungsschatz zum Thema ländliche Räume aufgebaut. In den nächsten zwei Jahrzehnten werden die Weichen für eine nachhaltige regionale Entwicklung gestellt werden müssen. Richtungsweisende Lösungen zu Fragen von Klimawandel und Energieversorgung, Teilhabe und Mobilität sowie Lebensmittelsicherheit sind regional wie global gefragt denn je.

Die Ausgangssituation ist derzeit optimal, um bereits bestehende Expertise in eine Landesakademie für Nachhaltigkeitsforschung und Entwicklung Mecklenburg-Vorpommern zu integrieren und durch zusätzliche Ressourcen weiterzuführen. Diese Landesakademie würde wissenschaftliche Basisarbeit für bestehende und weitere Forschungstätigkeit an Hochschulen und Instituten leisten.

Landwirtschaft mit Schlüsselrolle

Wie die Akademie für Nachhaltige Entwicklung Mecklenburg-Vorpommern (ANE) in ihren Thesen zur Nachhaltigkeit im „Garten der Metropolen“ bereits 2009 schreibt, müssen „...gerade ländliche Räume Vielfältiges leisten: natürliche Lebens- und Regenerationsräume für Flora und Fauna erhalten, Lebensmittel und Energie

produzieren, touristische Angebote einrahmen, relevante Beiträge zum Klimaschutz leisten – und diese Angebote nicht nur für die unmittelbare Umgebung, sondern auch für die großen Metropolen in ihrer Umgebung dauerhaft zur Verfügung stellen“ (Akademie für Nachhaltige Entwicklung M-V, 2019). Das Verhältnis von Metropolen und umgebenden ländlichen Raum ist neu zu justieren. Dabei geht es um eine Partnerschaft auf Augenhöhe, denn der ländliche Raum übernimmt lebensnotwendige Versorgungsleistungen für die urbanen Räume und kann zusätzliche Entlastungsfunktionen übernehmen.

Laut Dr. Kirsten Tackmann kommt der Landwirtschaft bei der Erarbeitung und Umsetzung ganzheitlicher Entwicklungsstrategien eine Schlüsselrolle zu. Denn Agrarpolitik und biologische Vielfalt stehen in einem Spannungsverhältnis. Landwirtschaft ist selbst Ursache und Betroffene dieser Entwicklung, kann aber auch Teil der Lösung sein, um die Überforderung der natürlichen Systeme zu verhindern (Tackmann, 2019).

Ein anderes Beispiel für die Notwendigkeit umfassender methodischer Grundlagen ist die Preisentwicklung am Bodenmarkt und der Verfall von Immobilien im ländlichen Raum. Auch hier werden aussagefähige wissenschaftliche Ergebnisse über wirtschaftliche und ökologische Langzeitwirkungen auf die gesamte Gesellschaft benötigt. Hinzu kommt der technologische Wandel, der durch die Digitalisierung und künstliche Intelligenz ein weites Feld neuer Lösungsansätze bietet, welche in die bestehenden Forschungsansätze integrierte werden können.

Internationale Nachfrage nach Lösungsstrategien

Eine Landesakademie für Nachhaltigkeitsforschung und Entwicklung MV kann solche und ähnliche Fragestellungen adressieren und kooperativ mit bestehenden Forschungsdisziplinen erarbeiten. Solche interdisziplinär erarbeiteten Strategien für nachhaltiges Leben und Wirtschaften im ländlichen Raum – mit Blick auf die Metropolen – besäßen internationale Strahlkraft. Relevante Faktoren wie demografische Veränderungen, Klimawandel und eine Übernutzung von Ressourcen sind globale Phänomene. In Mecklenburg-Vorpommern erarbeitete Entwicklungsstrategien können daher weltweit Modellcharakter gewinnen. Insbesondere eine Vernetzung mit ländlichen Räumen im Baltikum und Skandinavien, anknüpfend an das Scanbalt-Netzwerk, eröffnet internationale Kooperationsmöglichkeiten.

Führungskräfte mit interdisziplinären Kompetenzen

Neben den obenstehend beschriebenen Forschungsbedarfen kann eine Landesakademie für Nachhaltigkeitsforschung und Entwicklung MV die Nachfrage nach interdisziplinären Studiengängen zu den Fragen einer integrativen Entwicklung von Städten und ländlichen Räumen bedienen. Aus einer solchen interdisziplinären und koordinierten Forschungstätigkeit können in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Hochschulen und Universitäten (Master-) Studiengänge aufgesetzt werden, die mit Inhalten aktueller Forschung gespeist werden. Beispielhaft war auf diesem Gebiet der interdisziplinäre Master-Fernstudiengang Integrative Stadt-Land-Entwicklung an der Fakultät Gestaltung der Hochschule Wismar. Ein solcher Studiengang ist das Ergebnis gemeinsamen Forschens von Wissenschaftlern unterschiedlicher Fachrichtungen, welche jeweils ihre Expertise zum Thema beisteuern. Mit Studierenden aus dem gesamten deutschsprachigen Raum beweist dieser Fernstudiengang die Aktualität der Thematik auch über Landesgrenzen hinaus.

Ein ggf. sogar englischsprachiger Master-Studiengang "Spezialkompetenzen für den ländlichen Raum" könnte aufgrund seines Alleinstellungsmerkmals Studierende aus ganz Europa nach Mecklenburg-Vorpommern ziehen. Mit individuell kombinierbaren Modulbausteinen "im Büffetsystem" könnte ein solcher Studiengang den speziellen Interessen der Studierenden Rechnung tragen. Eine Finanzierung über Studiengebühren scheint insbesondere im internationalen Kontext als darstellbar.

Sitz in Schwerin

Die Einrichtung soll ihren Sitz in Schwerin als Zentrum für Politik, Wirtschaft und Verwaltung des Landes Mecklenburg-Vorpommern haben. So kann der Standortvorteil der Nähe zu Politik und Verwaltung für Politikberatung und praxisorientierte Lehre genutzt werden. Eine Landesakademie mit Sitz in der Landeshauptstadt verhält sich neutral zu bestehenden Hochschulstrukturen des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Sie verknüpft die bestehenden Expertisen der Hochschulen und Institute des Landes sachbezogen und neutral. Eine Landesakademie für Nachhaltigkeitsforschung und Entwicklung mit Standort in der Landeshauptstadt kann Ressourcen, Dozentinnen und Dozenten sowie Studierende aus der Metropolregion Hamburg ziehen, und sich im weitesten Sinne als Gegenpol zur HafenCity Universität Hamburg – Universität für Baukunst und Metropolenentwicklung etablieren. Durch eine Vermarktung über die Metropolregion könnte die Landesakademie Synergieeffekte bei der Ansprache internationaler Studierender nutzen können.

Fazit: Mecklenburg-Vorpommern hat bereits jetzt einen beträchtlichen Erfahrungsschatz zum Thema ländliche Räume aufgebaut. Richtungsweisende Lösungen zu Fragen von Klimawandel und Energieversorgung, Teilhabe und Mobilität sowie Lebensmittelsicherheit sind regional wie global gefragter denn je. Mit dem Leitgedanken der Nachhaltigkeit für nachfolgende Generationen soll eine neu zu gründende Hochschule in Schwerin das Potential der bestehenden Universitäten, Hochschulen und Weiterbildung, Angewandte Forschung sowie Politikberatung anbieten. So können post-graduale Studienangebote durch Studiengebühren zum Themenbereich "Spezialkompetenzen für den ländlichen Raum" zu langfristig kostendeckenden Studiengebühren angeboten werden. Insbesondere eine Vernetzung mit ländlichen Räumen im Baltikum und Skandinavien, anknüpfend an das Scanbalt-Netzwerk, eröffnet internationale Kooperationsmöglichkeiten.

Hinweis: In der 42. Sitzung der Stadtvertretung am 08.04.2019 wurde beschlossen, dass die Ansiedlung eines Forschungsstützpunktes für die Süßwasserforschung (Limnologie) in der Stadt im Rahmen der Konzepterarbeitung geprüft werden soll. Im Rahmen der Beiratsratssitzungen wurde die Frage diskutiert, und eine mögliche Integration dieses Forschungsgebietes in eine Landesakademie für Nachhaltigkeitsforschung und Entwicklung erschien am aussichtsreichsten. Da an der Hochschule Wismar bereits der Studiengang Verfahrens- und Umwelttechnik angeboten wird, in dem auch Fragen der Abwasserreinigung, Wasseraufbereitung, Gewässerverunreinigung, Gewässerschutz und Gewässerpflege Bestandteil sind, wäre eine Kooperationsmöglichkeit zu prüfen.

Handlungsfeld 3: Schweriner Akademie für Wirtschaft, Sport und Gesundheit

Schwerin hat eine Tradition als Sportstadt. Dies zeigt sich einerseits in der Historie von erfolgreichen Sportlern, die in Schwerin geboren sind oder trainiert haben. Der Olympiastützpunkt Mecklenburg-Vorpommern, der Landessportbund, das vom Deutschen Olympischen Sportbund als Eliteschule des Sports anerkannte Sportgymnasium sowie viele leistungssportbezogenen Vereinen und Verbänden haben ihren Sitz in der Landeshauptstadt. Schwerin bildete bis in die 1990er Jahre als Außenstelle der Deutschen Hochschule für Körperkultur (DHfK) in Leipzig Leistungssportler und Trainer aus. Ein differenziertes Angebot im Freizeit- und Breitensport mit vielen Sport-Events geben der Sportstadt ein vielseitiges Gesicht.

Für Schwerin ist der Olympiastützpunkt mit den Sportarten Boxen, Radsport und Volleyball (weibl.) profilgebend. Weiterhin hat sich Schwerin zur nationalen Hochburg im Drachenbootsport, in einigen Leichtathletik-Disziplinen, in der Sportakrobatik und im Segelsport entwickelt. Auch der Golfsport findet auf der WINSTONgolf - Golfanlage in Gneven nahe Schwerin beste Rahmenbedingungen.

Sport als Wirtschaftsfaktor

Sport ist nicht nur eine beliebte Freizeitaktivität, sondern hat zunehmend auch wirtschaftlich eine erhebliche Bedeutung für Wertschöpfung, Beschäftigung und Konsum. Ob aktiv betrieben oder passiv als Zuschauer verfolgt: Sport hat sich zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor entwickelt. Sportnahe Bereiche wie Sportausrüstung, sportnahe Informationstechnologie, Sportmedizin und Sporternährung generieren Innovationen und suchen qualifizierte Mitarbeiter. Leistungs- und Spitzensport nehmen national wie international unter wissenschaftlichen, ökonomischen und Marketing-relevanten Gesichtspunkten eine herausragende Stellung ein.

Wie der neue und bundesweit bislang einzigartige Bachelor-Studiengang „Soziale Arbeit und Sport“ der Deutschen Hochschule für Gesundheit und Sport (DHGS) in Berlin aufzeigt, bietet die Kombination von Sozialpädagogik und Sportwissenschaft vielversprechende Ansätze auch für die Arbeit mit Kinder und Jugendlichen, die soziale Risikofaktoren aufweisen (Deutsche Hochschule für Gesundheit und Sport, 2019).

Bund und Länder teilen sich Verantwortlichkeiten

Im Rahmen der föderalen Strukturen in Deutschland sind die Länder für den Breiten- und Schulsport zuständig und der Bund, unter Federführung des Bundesministeriums des Innern, für den Spitzensport. Während das Land Mecklenburg-Vorpommern somit für die Finanzierung des Nachwuchsspitzensport sowie des Freizeitsports verantwortlich zeichnet, bringt der Bund sich je nach Anzahl der Leistungssportler anteilig in der Finanzierung ein. In Mecklenburg-Vorpommern liegt die Zuständigkeit für den Sportbereich seit Juni 2019 im Ministerium für Soziales, Integration und Gleichstellung.

Köln ist sportwissenschaftliche Hochburg

Die Sporthochschule Köln (DSHS) ist die einzige Sportuniversität in Deutschland. Gemessen an der Zahl der wissenschaftlichen Institute, der repräsentierten Wissenschaftsdisziplinen und der Anzahl eingeschriebener Studenten

(Wintersemester 2017/2018: 6.182, davon 461 ausländische) ist die DSHS die größte Sportuniversität der Welt. Die Studentenzahlen sind stabil, mit leicht steigender Tendenz.⁴ Mehr als 1.200 junge Leute studieren gegenwärtig an der sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig. Sie haben dort die Auswahl zwischen zwei Bachelor-, sechs Master- sowie vier Lehramtsstudiengängen. Darüber hinaus existieren sportwissenschaftliche Fakultäten an 22 Universitäten und Hochschulen in Deutschland, die meisten im Rahmen des Lehramtsstudiums.

Berufsperspektiven für Spitzensportler notwendig

Insbesondere der Leistungssport verzeichnet gegenwärtig einen Mangel an qualifizierten Trainern wie auch Nachwuchssportlern. Nach Erkenntnissen aus Expertengesprächen sind die (u.a. finanziellen) Rahmenbedingungen für Ausbildung und Training ursächlich dafür, dass viele talentierte junge Menschen sich für alternative Berufsbilder entscheiden. Insbesondere Sicherheiten für die mittel- und langfristige berufliche Perspektive sind oftmals nicht gegeben.

Zudem erfordert sportliche Höchstleistungen einen hohen zeitlichen Aufwand der Aktiven, der während der üblichen Ausbildungszeiten an den Hochschulen von studierenden Spitzensportlerinnen und -sportlern nur schwer zu erbringen ist. Eine bessere Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport setzt z.B. die Kompensation von notwendigen Abwesenheitszeiten oder die Verschiebung von Prüfungsterminen wegen Sportwettkämpfen voraus.

Alleinstellungsmerkmal für Schweriner Akademie

Ein ganzheitliches Konzept, welches die Ausbildung für Trainer und Leistungssportler in langfristige Karriereperspektiven in der Wirtschaft einbettet, kann dazu beitragen, diesen Mangel abzubauen sowie für eine zu einer Wirtschaftsakademie weiterentwickelten Sporthochschule ein Alleinstellungsmerkmal schaffen. Neben Studiengängen für Leistungssportler- und angehende Trainer kann eine Schweriner Akademie für Wirtschaft, Sport und Gesundheit mit interdisziplinären und international ausgelegten (Master-) Studienformaten langfristige berufliche Perspektiven für Sportbegeisterte schaffen. Ein interdisziplinärer Fachbereich wie das Sportingenieurwesen, welcher bisher nur vereinzelt angeboten wird (z.B. Technische Universität Clausthal), verbindet die in Westmecklenburg vorhandene Expertise der Medizintechnikbranche, der Kunststoffbranche, der Informationstechnik sowie des Maschinenbaus miteinander. In einer Kombination zwischen Sport und Informationstechnik könnte zudem Lehre und Forschung zu maßgeschneiderten Informationstechnologien für verschiedene Sportbedarfe entwickelt werden. Auch mit den Bereichen Tourismus, Ernährungswirtschaft und Gesundheitsvorsorge sind interdisziplinäre Handlungsfelder möglich.

Eine in Schwerin verortete Akademie für Wirtschaft, Sport und Gesundheit des Landes integriert satzungsgemäß praxisorientierte Angebote für alle Olympiasportarten der Stützpunkte Schwerin, Rostock und Neubrandenburg.

Gemeinsames Angebot der Hochschullandschaft MV

Eine solch fachlich erweitertes Angebot kann die Sportstadt Schwerin durch Kooperationen mit der regionalen Wirtschaft sowie mit etablierten Hochschulen der

⁴ Quelle: https://issuu.com/sporthochschule-koeln/docs/dshs-kompakt-2018_einleger-web-es

Region entwickeln. So bietet die Fachhochschule des Mittelstandes (FHM) Schwerin gegenwärtig den Bachelor-Studiengang Medical Sports & Health Management an. Die Universität Rostock unterhält ein sportwissenschaftliches Institut. Forschungsschwerpunkte sind v.a. Biomechanik und Bewegungswissenschaften. Gegenwärtig werden ausschließlich Lehramtsstudiengänge angeboten, ein Bachelor Sportwissenschaft ist in Planung.

Im Gesundheitsbereich bietet die Hochschule Stralsund den Bachelor-Studiengang Medizintechnisches Informationsmanagement sowie Master-Studiengänge in Gesundheitsökonomik und medizintechnischen Systemen an. Zudem können Interessierte in Neubrandenburg Gesundheitswissenschaften oder Diätetik studieren, um einen Bachelor-Abschluss zu erwerben.

Gleich alle drei Fakultäten der Hochschule Wismar bieten Anknüpfungspunkte für Kooperationen im ingenieur- oder wirtschaftswissenschaftlichen bzw. dem gestalterischen Fachbereich mit einer Schweriner Akademie für Wirtschaft, Sport und Gesundheit.

Duales und internationales Studienangebot

Eine solche Akademie bietet eine individuelle Betreuung von Studierenden und gestaltet Strukturen für eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit regionalen Firmen. Duale Studiengänge mit einer engen Verzahnung von beruflichen und theoretischen Phasen sichern den Praxisbezug und die beruflichen Perspektiven der Studierenden in der regionalen Wirtschaft. Die Akademie für Wirtschaft, Sport und Gesundheit richtet sich international aus und bietet mehrere Studiengänge auf Englisch an.

Mecklenburg-Vorpommern zeichnet sich durch seine guten und auf vielen Ebenen bestehenden Verbindungen in die Ostseeanrainer aus. Es bietet sich an, diese Beziehungen für einen internationalen Schwerpunkt der Akademie zu nutzen. Zielgruppenansprache, Kooperationsbeziehungen und Studiengestaltung können entsprechend ausgerichtet werden.

Fazit: Organisatorische Rahmenbedingungen eines Studiums sind oftmals mit den Trainings- und Wettkampfzeiten für Spitzensportler nur schwer vereinbar. Hinzu kommen meist unsichere langfristige berufliche Perspektiven, weshalb viele Talente sich gegen eine Sportler- oder Trainerlaufbahn entscheiden. Gleichzeitig werden Studienplätze an den bestehenden Sporthochschulen stark nachgefragt, wo interdisziplinäre Studiengänge wie „Sport und Soziales“, „Sport-IT“ oder „Sportingenieurswesen“ eine mögliche Basis für langfristige Berufsperspektiven bieten. Schwerin hat eine lange Tradition als Sportstadt und sich in den 1990er Jahren bereits als Außenstandort der DhfK-Sporthochschule erprobt. Die Landeshauptstadt sollte sich daher aktiv bemühen, mit ihren Standortqualitäten bei bestehenden Sporthochschulen für einen Standort Schwerin zu werben.

Handlungsfeld 4: Kunststoffzentrum Westmecklenburg

Innerhalb Mecklenburg-Vorpommerns liegt der Schwerpunkt der Kunststoffbranche in Westmecklenburg. Eine über 50-jährige Tradition in der Kunststoffverarbeitung in Schwerin und Umgebung begründen eine regionale Fachkompetenz, insbesondere in der Spritzgusstechnik, entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Hinzu kommen Unternehmen u.a. aus Automotiv und Medizintechnik, der Ernährungswirtschaft, dem Bootsbau und der Verpackungsindustrie, für die Kunststoffe elementare Bestandteile ihrer Produktion darstellen. Wichtige Kompetenzträger sind auch zahlreiche Maschinen- und Werkzeugbauer sowie Dienstleister. Wissenschaftliche Einrichtungen wie das Institut für Polymertechnologien e. V. (IPT) und der Bereich „Kunststofftechnik“ der Hochschule Wismar unterstützen die Kunststoffbranche bei Forschung & Entwicklung.

Das InnoRegio-Konzept „Kunststoffzentrum Westmecklenburg“, wissenschaftlich geleitet durch Prof. Hansmann (Hochschule Wismar/das IPT), führte in den Jahren 2000 bis 2006 zu einem Netzwerkaufbau der Kunststoffbranche in Westmecklenburg sowie in enger Zusammenarbeit mit dem Schweriner Ausbildungszentrum zu einer verbesserten Struktur bei Ausbildung sowie Forschung & Entwicklung.

Neue Trends in der Veredlung gebrauchter Kunststoffe

Die globalen Rahmenbedingungen haben sich jüngst insbesondere für die Kunststoffsekundärindustrie drastisch geändert. Seit Januar 2018 hat die Volksrepublik China die Einfuhr von 24 Abfallarten verboten. Ebenfalls im Januar 2018 wurde die Europäische Strategie für Kunststoffe in der Kreislaufwirtschaft von der Europäischen Kommission veröffentlicht, welche Schwerpunkte bei Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung setzt und die Wertschöpfungspotenziale in der Recyclingindustrie steigert. Viele Kunststofferzeuger in Europa haben sich in Folge zu einem effizienteren Recycling und erhöhter Ressourcenschonung bis 2030 verpflichtet.

Mecklenburg-Vorpommern kann Vorreiterrolle einnehmen

In der Sekundärkunststoffindustrie gibt es Expertengesprächen zufolge daher einen immensen Innovationsbedarf zur nachhaltigen Polymergewinnung und werkstofflichem Recycling von Kunststoffen. Mecklenburg-Vorpommern bietet sich insbesondere im Bereich der nachhaltigen Aufbereitung von Verpackungsabfällen, welche derzeit von der Öffentlichkeit mit großem Interesse verfolgt wird, biobasierten Kunststoffentwicklungen als Zuckerrüben- und Maisproduzent wichtige Ressourcen mit, und bietet sich als Standort moderner Kunststoffindustrie an. Denn in der Zusammenarbeit zwischen Hochschule Wismar, IPT und der FVH Folienveredelung Hamburg GmbH & Co.KG mit Sitz in Schwerin entstehen wichtige Ressourcen für Innovationen zur qualitativen und quantitativen Verbesserung der Recyclingquote.

Vermehrte Nachfrage nach Leichtbauteilen

Um weitere CO₂-Emissionseinsparungen realisieren zu können, steigt die Nachfrage nach gewichtsreduzierten Bauteilen in der Verkehrstechnik. Die Anwendung kohlenstoff-faserverstärkter Kunststoffe hat hierbei das höchste Leichtbaupotenzial. Selbst gegenüber Aluminiumbauweisen ist eine Gewichtsreduzierung von bis zu 30%

möglich, was zu erheblichen ökonomischen und ökologischen Vorteilen führt. Die Einsatzbreite von faserverstärkten Kunststoffen erweitert sich kontinuierlich z.B. im Schienenfahrzeug-, Flugzeug-, Schiffs- und Autobau, da sich hierdurch neben CO₂-Emissionen auch Treibstoff einsparen lässt.

Vielfältige Kompetenz in Kunststoff

Auch in diesem Bereich der Kunststoffindustrie ist Westmecklenburg gut aufgestellt. Die Region verfügt über ein sehr breites Spektrum an unternehmerischer Kompetenz in GFK-Kunststofftechnik und Thermoplaste mit einer großen Produktvielfalt. Von Kanülen für die Medizintechnik im Reinraumverfahren, über Hersteller von Dosiermaschinen und Experten für Form- und Fahrzeugbau. Kompetenzen bestehen von kleinteiligem Spritzguss bis hin zum Rotationsguss für große Hohlkörper.

Fachkräfte als Schlüsselfaktor

Entscheidender Faktor für Investitionsentscheidungen im Bereich der Produktion aber auch Forschung und Entwicklung sind verfügbare Fachkräfte. Die Industrieansiedlungen der vergangenen Jahre haben das Angebot an qualifizierten Fachkräften in Schwerin, Wismar und Rostock weitgehend aufgesaugt. Moderne Bildungsangebote, welche junge Menschen auch überregional ansprechen und ins Land holen, sind gefragt. In diesem Zusammenhang wurde auch initiativ durch einige Unternehmen der Kunststoffbranche in Westmecklenburg, in Zusammenarbeit mit dem SKK – Schweriner Kunststoffkompetenzzentrum im Schweriner Ausbildungszentrum e.V. (saz), das Projekt FASIKUN – Fachkräftesicherung im Kunststoffnetzwerk geboren. Die Kunststoffbranche in der Region durch gezieltes Personalmarketing weiter zu stärken und dadurch Fachkräfte zu gewinnen, ist das Ziel von FASIKUN. Durch die enge Zusammenarbeit in der Kunststoffbranche entwickelt das Netzwerk Ideen, um mehr Menschen für den Werkstoff Kunststoff und die Berufe in der Branche zu begeistern und diese dann auch als Mitarbeiter zu gewinnen.

Studiengang mit überregionaler Strahlkraft

Anbieter neuer, modernisierter, international und dual ausgelegter Studiengänge z.B. in den Bereichen Verfahrensentwicklung Kunststofftechnologien, Kunststoffentwicklung oder Kunststoffrecycling, würden in den Unternehmen der Region Honorarprofessoren und Arbeitgeber zugleich finden. Best-Practice-Beispiel ist die Private Hochschule Göttingen, welche im Bereich Verbundwerkstoffe einen Bachelor- sowie Masterstudiengang in unmittelbarer Nähe zum Technologiezentrum Stade anbietet und mit den dortigen Berufseinstiegsmöglichkeiten wirbt. Ein weiteres Positivbeispiel ist die private Hochschule für Wirtschaft und Technik Diepholz, die im Kunststoffbereich in enger Zusammenarbeit mit dem Unternehmensverbund ZWT e.V. effektiv die Belange der regionalen Kunststoffindustrie in Ausbildung, Qualifizierung sowie Forschung und Entwicklung abdeckt.

Dualen Studiengang in Schwerin andocken

Möglich wäre auch eine Kooperation mit dem Institut für Polymertechnologien e. V., der Hochschule Wismar und dem Schweriner Ausbildungszentrum e.V., um einen dualen Studiengang in diese Richtung zu entwickeln und zu nutzen. Das dort ansässige Schweriner Kunststoffkompetenzzentrum (SKK) verfügt für die Berufsausbildung zum „Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- und Kautschuktechnik“ über sehr gut ausgestattete Werkstätten und Labortechnik. Der Kunststoffbereich der Hochschule Wismar sowie das IPT in Wismar bieten bei einer Technologieausstattung auf hohem Niveau sowie einer über 20-jährigen intensiven Forschungs- und Entwicklungsexpertise gute Voraussetzungen für eine über die grundständige Personalqualifizierung hinausgehende institutionelle Kooperation mit der regionalen Wirtschaft.

Fazit: In der Kunststoffbranche haben geänderte Rahmenbedingungen seit 2018 zu einem immensen Innovationsbedarf insbesondere in den Bereichen der nachhaltigen Polymergewinnung und werkstofflichem Recycling von Kunststoffen geführt. Mecklenburg-Vorpommern verfügt aufgrund der Seehäfen sowie seiner Mais- und Zuckerrübenproduktion über Standortvorteile für die Entwicklung biobasierter Kunststoffe. Entscheidender Faktor für Investitionsentscheidungen im Bereich der Produktion aber auch Forschung und Entwicklung sind verfügbare Fachkräfte. Hier kann Schwerin Teil einer landesweiten Lösung sein. In Kooperation mit der Hochschule Wismar sowie dem Institut für Polymertechnologie und in Zusammenarbeit mit der seit 50 Jahren gewachsenen Kunststoffwirtschaft in Schwerin können im Schweriner Ausbildungszentrum praxisorientierte Studiengänge in den Bereichen Verfahrensentwicklung Kunststofftechnologien, Kunststoffentwicklung oder Kunststoffrecycling angesiedelt werden.

Handlungsfeld 5: **Nutzungsorientiertes Wasserstoffkompetenzzentrum Schwerin**

Wasserstoff hat großes Potenzial zur Steigerung der Wertschöpfung des gesamten norddeutschen Wirtschaftsraumes und kann das entscheidende Element zu einer erfolgreichen Energiewende und Dekarbonisierung verschiedener Sektoren sein. Der Aufbau einer grünen Wasserstoffwirtschaft ist eine große industriepolitische Chance für hochwertige Arbeitsplätze und steigende Wertschöpfung in Norddeutschland. Voraussetzung hierfür ist jedoch ein koordinierter Ausbau der notwendigen Infrastruktur sowie Investitionen in Forschung- und Entwicklung, um Norddeutschland als Vorreiter der Wasserstofftechnologie zu positionieren. Die politischen Rahmenbedingungen dafür haben sich Ende des Jahres 2019 weiter verbessert.

Überregionale Partnerschaft macht es möglich

Mecklenburg-Vorpommern kann im Zusammenspiel mit den anderen norddeutschen Bundesländern die regionale Wertschöpfung durch die richtigen Weichenstellungen beim Thema Wasserstoff deutlich erhöhen. Westmecklenburg bildet hierbei eine wichtige Schnittstelle zur Metropolregion Hamburg. Denn der im September 2019 veröffentlichte Bericht der OECD zur Regionalentwicklung der Metropolregion Hamburg bescheinigt der Region das Potenzial zur Wissensführerschaft im Bereich Wasserstoff (OECD, 2019). Zahlreiche Folgeprojekte und Investitionen in Forschung & Entwicklung sowie in nutzungsorientierte Infrastruktur innerhalb der Metropolregion Hamburg sind in den nächsten Jahren zu erwarten.

Vom Wind zur Wertschöpfung

Die hohe installierte Leistung aus Onshore-Windkraftanlagen sowie das Potenzial der Offshore-Windkraft bilden in Norddeutschland eine solide Basis für Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien. Bisher ist jedoch der Netzausbau in Nord-Süd-Richtung noch nicht ausreichend vorangeschritten, um den v.a. mit Windkraft in Norddeutschland erzeugten Strom in die industriellen Ballungsgebiete in Mittel- und Süddeutschland weiterzuleiten. Gegenwärtig wird folglich das Potenzial aus erneuerbaren Energien in Norddeutschland weder in der Stromerzeugung noch in der Generierung regionaler Wertschöpfungsprozesse genutzt.

Neben dem hohen Stromerzeugungspotenzial in Norddeutschland ist die Verknüpfung der skandinavischen Wasserkraftwerke mit dem mitteleuropäischen Stromnetz ein weiterer wichtiger Faktor. Hinzu kommt der geplante Bau und Anschluss von Flüssigerdgas (LNG)-Terminals in Norddeutschland an das Gas-Fernleitungsnetz. Denn die Gasinfrastruktur gewinnt an Bedeutung als Grundlage für die Verwendung von Wasserstoff als Speicher- und Transportmedium von z.B. Windstrom.

Geografische Standortvorteile

Ein weiterer Standortvorteil der norddeutschen Länder basiert auf dem Zugang zu Seehäfen, die künftig eine wesentliche Rolle bei Import und Verteilung von grünem Wasserstoff und synthetischen Energieträgern sowie bei der Nutzung von Wasserstoff und dem Export von Wasserstofftechnologien und -komponenten spielen werden, sowie der fachspezifischen Expertise innerhalb der maritimen Wirtschaft. Zudem bieten unterirdische Formationen zur Speicherung von Wasserstoff, zum Beispiel in den Salzkavernen in Westmecklenburg.

Norddeutschland geht voran

Bei ihrer Zusammenkunft am 7. November 2019 in Lübeck verabschiedeten die für Wirtschaft und Verkehr zuständigen Minister, Senatoren und Senatorinnen entsprechend eine gemeinsame „Norddeutsche Wasserstoffstrategie“. Die fünf norddeutschen Länder haben zum Ziel, einen Transformationsprozess in Gang zu setzen, der bis zum Jahr 2035 eine grüne Wasserstoffwirtschaft im Norden aufbauen soll (Hamburg, 2019).

Wissensführerschaft ausbauen

Um sich langfristig als führende Wasserstoffregion zu etablieren, gilt es auch, entsprechendes Know-how aufzubauen und weiterzuentwickeln, sowie die in norddeutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen betriebenen Forschungsaktivitäten auf dem Gebiet des Wasserstoffs substantiell zu fördern. Denn obwohl die Technologien zur Erzeugung, Speicherung und Verstromung von Wasserstoff bereits signifikant fortgeschritten sind, ist es notwendig, Effizienz, Wirtschaftlichkeit und Einsatzmöglichkeiten weiter zu verbessern.

Expertise in Schwerin

Westmecklenburg bietet sich zunächst aufgrund seiner geografischen Lage als Scharnier zwischen dem Land Mecklenburg-Vorpommern und der Metropolregion Hamburg an. Schwerin beheimatet mit der H.I.A.T. gGmbH bereits ein Kompetenzzentrum im Bereich Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie. Die H.I.A.T. gGmbH ist unabhängig (da nicht grundfinanziert und gesellschaftlich mit über 81 % in privater Hand) und kann somit schnell und zielgerichtet auf die Anforderungen des Wasserstoffmarktes reagieren. Die baltic FuelCells GmbH vertreibt und testet Brennstoffzellenkomponenten. Zudem haben sich die Schweriner Stadtwerke, die WEMAG AG sowie die IHK zu Schwerin aufgrund von wasserstoffbezogenen Studien und Projekten eine fachspezifische Expertise aufgebaut. Für den politisch gewollten Aufbau eines norddeutschen Clusters bietet sich Schwerin somit als ein Standort für einen Ausbau von Forschung und Entwicklung im Bereich der Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie an.

Standort für nutzungsorientiertes Kompetenzzentrum

Neben weiterem Forschungsbedarf besteht die Notwendigkeit einer Vernetzung der regionalen Wertschöpfungsketten, um branchen- und sektorenübergreifend Potenziale im Norden zu erschließen. Bisher ist der Anteil erneuerbarer Energien im Bereich der Mobilität noch deutlich niedriger als in der Stromerzeugung. Wasserstoff wird eine Schlüsselrolle einnehmen, um die Energiewende auch in den anderen Sektoren umzusetzen. Eine überregionale Wasserstoffgrundinfrastruktur für Mobilität, aber auch für Heiz- und Kühlsysteme, ist notwendig, um einen Beitrag zur CO₂-Reduktion zu leisten.

Fazit: Es bestehen derzeit große Innovationsbedarfe im Bereich grüne Wasserstoffwirtschaft. Die norddeutschen Regierungen haben das wirtschaftspolitische Ziel vorgegeben, in Norddeutschland eine Wissensführerschaft im Bereich Wasserstoff aufzubauen. Schwerin muss sich proaktiv zeigen, um politische Unterstützung auf Landesebene für ein anwendungsorientiertes Kompetenzzentrum für Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie in Schwerin zu generieren. Dieses Kompetenzzentrum soll seinen Fokus nicht auf Grundlagenforschung, sondern auf Anwendungs- und Vernetzungsfragen in den verschiedenen Sektoren setzen. Beispielsweise könnte ein solches nutzungsorientierte Kompetenzzentrum dazu beitragen, die Anwendung von Wasserstoff im Bereich Mobilität & Logistik weiterzuentwickeln.

7. Einzelmaßnahmen und notwendige Schritte zur Umsetzung der Ziele

Durch verschiedene Einzelmaßnahmen und politische Gespräche sollen die Empfehlungen des Entwicklungskonzeptes umgesetzt werden. In der Öffentlichkeit ist das Thema Hochschul- und Wissenschaftsstandort weiter durch verschiedene Veranstaltungen und Marketingmaßnahmen zu platzieren und dadurch für mehr Akzeptanz und Unterstützung für die Initiative herzustellen. Stadt, IHK und der Verein „Förderer von Hochschulen in Schwerin“ e.V. und die Kommunalpolitik, sollten den eingeschlagenen Weg unbedingt weiter verfolgen. Noch mehr Unternehmen und private Initiativen sollten gefunden und in dem Prozess mitgenommen werden, um die Zahl der Befürworter der Hochschulinitiative und damit die Stärke der Initiative zu erhöhen.

Mögliche Einzelmaßnahmen wären auch:

7.1. Vernetzung von Studierenden und Schülern

Die Gespräche mit Schweriner Studierenden und Schülerrat ergaben, dass AbiturientInnen und Studierende bislang nur wenig vernetzt sind. Die lokalen Studienangebote waren bei AbiturientInnen bislang wenig bekannt, obwohl nach Einschätzung des Schülerrates mindestens die Hälfte gerne heimatnah studieren würde. Grundsätzlich wird die Vernetzung erschwert durch eine geringe personelle Kontinuität im Schülerrat. Regelmäßige Formate wie Sportfeste oder Parties, zu denen Studierende wie Schüler eingeladen werden, könnten personenunabhängig

eine gewisse Netzwerkstruktur schaffen. Auch die Vernetzung von Studierenden verschiedener Schweriner Hochschulen war ein Anliegen. Die Studierenden wünschen sich zudem einen festen Ansprechpartner in der Stadtverwaltung, welcher bei verschiedenen organisatorischen Anliegen mit Informationen unterstützt. Ein Semesterticket wurde ebenfalls befürwortet, allerdings wäre es lediglich für Vollzeitstudierende verpflichtend.

7.2. Vernetzung durch bessere verkehrliche Anbindung zur Hochschule Wismar

Gerade vor dem Hintergrund einer weitreichenderen Zusammenarbeit mit der Hochschule Wismar, erscheint der Aspekt einer engen und kostengünstigen verkehrlichen Anbindung sehr wichtig. Dies ist ein Aspekt, um die Synergien zwischen den Hochschuleinrichtungen in Schwerin und Wismar schaffen. Die Einführung eines Semestertickets wäre deshalb sehr wünschenswert. In der Landespolitik wird dieser Ansatz bereits diskutiert. Ein Schweriner Semesterticket und in enger Zusammenarbeit mit den benachbarten Gebietskörperschaften ein erweitertes Mobilitätsangebot erhöhen Schwerins Attraktivität als Wohnort für Studierende. Hierzu zählen auch die Einführung eines Westmecklenburg-Tarifs und perspektivisch die Ausweitung des HVV-Tarifgebiets auf Westmecklenburg.

7.3. Private Hochschulen in den Hochschulpakt aufnehmen

Die Landeshauptstadt wird von der Landesregierung nicht als Hochschulstandort aufgeführt, da keine öffentliche Hochschule in der Stadt ansässig ist. Dabei hat Schwerin bisher fünf private Hochschulen mit rund 1.000 Studierenden. Um eine größere Sichtbarkeit Schwerins als Hochschulstandort in Zukunft zu erhalten, sollten die Vertreter der Stadt Schwerin in Gesprächen mit der Landesregierung auf eine gerechtere Berücksichtigung von staatlichen und privaten Hochschulen bei Marketing und Finanzierung drängen.

7.4 Die Landeshauptstadt als attraktiven Studienort positionieren

Studierende sollen eine ausgeprägte Schweriner Willkommenkultur erleben. Vor diesem Hintergrund sollten die Einführung von Studierendenrabatten in städtischen und privaten Einrichtungen ebenso geprüft werden wie Begrüßungsgeld und eine gemeinsame Immatrikulationsfeier für alle Erstsemester. Da studentisches Leben zur Belebung der Stadt beiträgt, sollten studentische Initiativen zur Entwicklung des Freizeitangebots unterstützt werden. Die Landeshauptstadt sollte daher studentischen Initiativen Räumlichkeiten möglichst kostenfrei zur Verfügung stellen.

7.2. Erste Schritte zur Umsetzung

Umfrage zum Hochschulstandort Schwerin

Um ein konkreteres Meinungsbild zum Studieren in Schwerin zu erhalten, wurde online vom 24.10.2019 bis 12.11.2019 eine Umfrage über die städtische Internetseite www.schwerin.de gestartet. Die Umfrage richtete sich an Schweriner Schülerinnen und Schüler, an Studierende und natürlich auch an Interessierte, die in Schwerin studieren möchten. Mit der Umfrage galt es zu erfahren, ob junge Leute in Schwerin studieren wollen, was sie studieren wollen und welche Angebote vor Ort erwartet

werden. Die Umfrage war nicht repräsentativ. Ziel war, ein Meinungsbild zu erhalten. Zur Teilnahme an der Umfrage wurde über Funk, Print- und soziale Medien aufgerufen.

An der Umfrage beteiligten sich 438 Personen. 168 Teilnehmer waren 18 bis 25 Jahre alt, 175 25 Jahre und älter, 34 Personen jünger, 61 Personen machten keine Angaben. 283 Befragte können sich vorstellen, in Schwerin zu studieren oder studieren bereits in der Stadt. 58 Frauen und Männer können sich dies nicht vorstellen. Als Gründe nannten Sie „Zu geringes Angebot für junge Leute“, „es gibt keine erstzunehmenden Studienangebote“, ich bin eher für größere Städte oder „keine staatliche Hochschulen vorhanden“.

Die Umfrage hat ergeben, dass 50 % der Befragten sich wünschen, dass in Schwerin eine staatliche Hochschule aufgebaut wird. Ein wichtiger Grund sind die geringeren Studiengebühren. Bei 51 % der Befragten beeinflussen Studiengebühren die Wahl für eine Hochschule. Das Angebot der Hochschulen vor Ort ist größtenteils bekannt. 42 Prozent sagen, dass sie die Angebote über Internet bzw. soziale Medien kennen, 30 % über Freunde.

Außerdem wurden die im Konzept herausgearbeiteten möglichen Studienangebote abgefragt. Auf Platz 1 liegt das Studienangebot Pädagogik und Soziales (232 Angaben für Schulnoten 1-3), gefolgt von Sport und Gesundheit (219 Angaben für Schulnoten 1-3). Gleichauf sind die Studienrichtungen IT und Automation (214 Angaben für Schulnoten 1-3) sowie Energie- und Umwelttechnik (214 Angaben für Schulnoten 1-3). Es folgen Nachhaltigkeitsforschung und Entwicklung (202 Angaben für Schulnoten 1-3) und Kunststofftechnologie/-entwicklung/-recycling (164 Angaben für Schulnoten 1-3). Bei der Entscheidung für einen Studienort sind ein Bezug zur Praxis und ein preiswertes Wohnangebot den Befragten am wichtigsten, gefolgt von Nähe zur Familie und Freundeskreis, günstige Kosten, reges Studentenleben und Bekanntheit der Hochschule.

Bei der Frage: „Was ist dir bei der Wahl des Studienplatzes wichtig?“, antworteten die Befragten:

- ✓ Eine Hochschule mit einem breiten Spektrum an Forschung und Lehre,
- ✓ Weltoffenheit,
- ✓ eine lebendige Stadt und die Möglichkeit sich mit vielen Studierenden auszutauschen,
- ✓ eine Stadt / Uni mit gewissen Charme (aber Schwerin wirkt alt),
- ✓ die Möglichkeit preiswert zu wohnen z. B. im Studentenwohnheim,
- ✓ Innovation,
- ✓ Ansehen der Hochschule
- ✓ Freizeitangebot.

Humanmedizinstudenten ab 2021 in Schwerin

Die Medical School Hamburg – University of Applied Sciences and Medical University – hat die Zulassung für den Studiengang Humanmedizin in Kooperation mit den Helios-Kliniken Schwerin erhalten. Diese Entscheidung ist für die Stadt als Hochschulstandort von großer Bedeutung. Humanmedizin gehört zu den begehrtesten Studiengängen in Deutschland. Mit den Helios-Kliniken Schwerin als Partner hat die Medical School Hamburg für den klinischen Studienabschnitt des

Studiums einen verlässlichen Partner. Im Oktober 2019 startet der erste Studienjahrgang im Oktober dieses Jahres mit der theoretischen Ausbildung in Hamburg. Der klinische Studienabschnitt der angehenden Ärztinnen und Ärzte beginnt dann in zwei Jahren in Schwerin. 120 Studentinnen und Studenten nimmt die Medical School im Fach Humanmedizin pro Jahr auf. Die Auswahlverfahren für den Herbst 2019 sind abgeschlossen. 120 Studenten werden nach dem Vorklinikum im Herbst 2021 in der Landeshauptstadt studieren. Mehr als 300 Studenten werden es dann zwei Jahre später sein. Die private Medical School Hamburg besteht seit 2009 und bietet mehr als 20 Bachelor- und Masterstudiengänge an.

In diesem Zusammenhang ist auch die Entwicklung auf dem Gelände der ehemaligen Frauenklinik in der Bornhövedstraße durch die Firma HygCen GmbH, einem landesweit führenden Prüflabor für Medizintechnik, und Eigentümer des Gebäudekomplexes zu sehen. Die Firma und die Projektentwickler haben sich an die Medical School Hamburg gewandt mit dem Vorschlag, den Gebäudekomplex als Schulungszentrum und Campus für die Medizinstudenten zu entwickeln, um das Studienangebot der Medical School in Schwerin auszubauen. Seitens der Landeshauptstadt wird die Idee einer universitären Nutzung in Anlehnung an den medizinischen Standort sehr unterstützt. Es gibt ein gemeinsames Gesprächsangebot des stellvertretenden Oberbürgermeisters mit den Projektentwicklern an die Medical School Hamburg.

Die Landeshauptstadt baut einen Digitalen Innovationsraum auf

Das Gebäude der ehemaligen Stadtbibliothek bekommt eine digitale Zukunft. In der Landeshauptstadt wird einer von sechs Digitalen Innovationsräumen im Land M-V entstehen. Als Standort wurde das historische Gebäude in der Wismarschen Straße gewählt, gut sichtbar und zentral in der Innenstadt gelegen. Hier hatte zuletzt die Bibliothek ihren Sitz. Im Frühjahr 2020 soll der Digitale Innovationsraum starten und verschiedenste Akteure, die kreative Ideen haben, zusammenführen. Der digitale Innovationsraum wird eine Kombination aus Coworking, Werkstatt und Treffpunkt für IT-Interessierte.

Nutzen sollen den Digitalen Innovationsraum junge Leute, Tüftler, Akteure aus der Kreativwirtschaft, Start-up-Unternehmen, Gründerinnen und Gründer mit digitalen Geschäftsideen, Freiberufler und regionaler Partner aus der Wirtschaft um sich auszutauschen und gemeinsam Ideen und Projekte zu entwickeln und Beratungsangebote wahrzunehmen. Der digitale Innovationsraum wird dabei die räumlichen und technischen Möglichkeiten bieten, frische Geschäftsideen zu entwickeln. Aber auch Schüler, Studenten, interessierte Bürger sind eingeladen, um sich hier über die digitale Zukunft zu informieren und auszutauschen, digitale Technik zu erleben und auszuprobieren. Ziel ist es auch, einen Begegnungsort für Veranstaltungen dieser Zielgruppen für die ganze Region zu etablieren.

Betreiber des Digitalen Innovationsraumes ist die Landeshauptstadt Schwerin. Unterstützt wird die Stadt unter anderem von der IHK zu Schwerin. Ein größeres Netzwerk mit Partnern aus der Wirtschaft wird aktuell aufgebaut.

Mit dem Digitalen Innovationsraum Schwerin ist die Landeshauptstadt Teil der Digitalen Agenda der Landesregierung. Die Landesregierung hat im Frühjahr 2018 mit der Digitalen Agenda den Bau von sechs Innovationszentren vorrangig an Hochschulstandorten in Mecklenburg-Vorpommern beschlossen. Schwerin hat sich

dafür stark gemacht, dass auch ein digitaler Innovationsraum in der Landeshauptstadt entsteht. In Schwerin gibt es private Hochschulen und zahlreiche Unternehmen, die sich im digitalen Innovationsraum engagieren wollen.

Gründung einer Stiftung durch den Förderer von Hochschulen in Schwerin e.V.

Im Mai 2019 hat die Sparkassenstiftung den Antrag des Vorstandes bestätigt, eine gemeinnützige Stiftung „Studieren und Forschen in Schwerin“ zu gründen. Nun ist es Unterstützern des Hochschulstandortes Schwerin möglich, einen Kapitalstock aufzubauen, um aus den Erträgen Maßnahmen zur Förderung von Forschung und Studium in Schwerin zu finanzieren.

8. Zusammenfassung

Ein Ausbau des Wissenschafts- und Hochschulstandortes Schwerin sollte nicht isoliert betrachtet werden, sondern in einer landesweiten Strategie, moderne Studienformate in der Hochschullandschaft Mecklenburg-Vorpommern darzustellen, eingebettet werden.

Schwerin kann Teil der Lösung sei, um den Hochschul- und Wissenschaftsstandort Mecklenburg-Vorpommern strategisch neu zu denken und zukunftsfest aufzustellen. Mit im Vergleich relativ günstig verfügbarem Wohnraum und guter verkehrlicher Anbindung an die Metropolen Hamburg und Berlin kann Schwerin mit den richtigen Studienformaten junge Menschen zusätzlich nach Mecklenburg-Vorpommern ziehen.

Schwerin kann dabei seine bestehende Infrastruktur besser nutzen. Mit Einrichtungen wie der beruflichen Schule in Lankow, dem Schweriner Ausbildungszentrum und dem geplanten technologischen Entwicklungszentrum Schwerin bietet die Landeshauptstadt bereits Möglichkeiten zu hochwertigen beruflichen technischen Ausbildungen. Dieses Portfolio kann durch akademische Abschlüsse im technischen Bereich in Kooperation mit bestehenden Hochschulen zu geringen Kosten auf eine neue Qualität gehoben werden.

Insbesondere in den Bereichen Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie liegen zukunftssträchtige Felder, in denen Schwerin seine wissenschaftliche Kompetenz weiter ausbauen kann. Die Verortung eines An-Institutes einer bestehenden Hochschule nach Schwerin bzw. der Aufbau eines landesweiten Kompetenzzentrums im Rahmen der Wasserstoffstrategie der Metropolregion Hamburg empfehlen sich in Schwerin.

Weitere Handlungsfelder, für deren Ausbau im Rahmen von Lehre und Forschung in Schwerin vielversprechende Anknüpfungspunkte existieren, liegen in den Bereichen „Sport & Gesundheit“, „Kunststoffentwicklung“, „Prozesssteuerung und Automation“ sowie „Nachhaltigkeit für ländliche Räume“.

Die Stadt Schwerin muss entsprechende Entwicklungen auf den Weg bringen durch politische Verhandlungen. Eine Ausweitung des Hochschul- und Wissenschaftsportfolios in der Landeshauptstadt muss die Stadtvertretung flankieren durch Unterstützungsleistungen, z.B. im Hinblick auf Gebäudenutzungen, Quartiersentwicklungen, Ausbau des Nahverkehrs, Etablierung einer Willkommenskultur für Studierende, im Bereich Stadtmarketing sowie eventuelle Anschubfinanzierungen für langfristig wirtschaftlich tragbare Konzepte.

Quellenverzeichnis

- Bildungscampus der Dieter Schwarz-Stiftung.* (15. 06 2019). Von www.bildungscampus.org abgerufen
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. (2018). *Raumordnungsbericht 2017: Daseinsvorsorge sichern*. Bonn.
- Centrum für Hochschulentwicklung.* (20. 06 2019). Von <http://www.che.de/cms/?getObject=5&getNewsID=2207&getCB=398&getLang=de> abgerufen
- CFK Valley.* (15. 06 2019). Von <https://cfk-valley.com/de/> abgerufen
- Dräger, J., & Ziegele, F. (22. 07 2019). *KURZ+KOMPAKT - Studium ohne Abitur*. Von <http://www.studieren-ohne-abitur.de/web/> abgerufen
- Duale Hochschule Baden-Württemberg.* (15. 06 2019). Von www.dhbw.de abgerufen
- Eisenring, C. (08. 12 2018). Abgehängte Regionen: Ein Ökonom hat kontroverse Ideen, wie man ihnen helfen könnte. Abgerufen am 20. 06 2019 von <https://www.nzz.ch/wirtschaft/globalisierung-jens-suedekum-hat-ideen-fuer-die-abgehaengten-ld.1441048>
- Fachhochschule der Westküste.* (15. 06 2019). Von www.fh-westkueste.de abgerufen
- Fachhochschule Tuttlingen.* (15. 06 2019). Von www.hfu-campus-tuttlingen.de abgerufen
- Gillmann, N. e. (2019). *Wachstum und Produktivität 2035: Innovations- und Produktivitätslücken auf Ebene der Bundesländer*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Gude, J., & Schacht, A. (2018). *Hochschulen auf einen Blick*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt (Destatis).
- Margarian, A. (2018). *Strukturwandel in der Wissensökonomie: Eine Analyse von Branchen-, Lage- und Regionseffekten in Deutschland*. Braunschweig: Thünen-Institut, Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei .
- Morris-Lange, S. (2019). *Dem demografischen Wandel entgegen. Wie schrumpfende Hochschulstandorte internationale Studierende gewinnen und halten*. Berlin: Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration.
- Private Hochschule für Wirtschaft und Technik Vechta.* (15. 06 2019). Von www.phwt.de abgerufen
- statista.* (17. 05 2019). Von <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/72005/umfrage/entwicklung-der-studienanfangerquote/> abgerufen
- Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern. (2019). *Studierende an Hochschulen*. Von www.stata-mv.de abgerufen
- Statistisches Bundesamt. (2015). *Bevölkerung Deutschlands bis 2060. 13. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung*. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt. (2018). *Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen, Fachserie 11, Reihe 4.3.1, 1980-2017*. Von Destatis: www.destatis.de abgerufen
- Studieren ohne Abitur.* (22. 07 2019). Von http://www.studieren-ohne-abitur.de/web/laender/mecklenburg_vorpommern/ abgerufen
- von Stuckrad, T., Berthold, C., & Neuvians, T. (2017). *Auf dem Hochplateau der Studiennachfrage: Kein Tal in Sicht! Modellrechnungen zur Entwicklung der Studienanfängerzahlen bis zum Jahr 2050*. Gütersloh: CHE Centrum für Hochschulentwicklung.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Fachbereiche und Forschungsschwerpunkte der zwei Universitäten und drei staatlichen Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern

Fehler! Textmarke nicht definiert.

Abbildung 2: Studienberechtigte und Studienanfänger in Mecklenburg-Vorpommern	16
Abbildung 3: Kooperation der westmecklenburger Wirtschaft mit Hochschulen	19
Abbildung 4: Kooperationsinteresse der westmecklenburger Wirtschaft	20
Abbildung 5: Interesse an Studiengängen der westmecklenburger Wirtschaft	20
Abbildung 6: Entwicklung der Studienanfängerquote in Deutschland 2011-2018	22
Abbildung 7: Studieren ohne Abitur	24
Abbildung 8: SWOT-Analyse in zusammenfassender Übersicht: Ausbau des Hochschul- und Wissenschaftsstandortes Schwerin	28

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Studierende nach Hochschulen in MV	10
Tabelle 2: Studierende nach Bundesländern	17